Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 121. **Donnerstag, den 10. Oktober 1929.** **32. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg empfing den zurzeit in Berlin weilenden Dr. Eckener und sprach ihm im Namen des Reiches Dank aus für die Leistungen des Luftschiffes „Graf Zeppelin" auf dem Weltflug.

* Eine Kommission des Völkerbundes bereist in diesen Tagen Deutsch-Oberschlesien, um sich über die dortige Lage zu informieren.

* In Königsberg i. Pr. brach in einem ehemaligen Wagenhaus der Heeresverwaltung ein Riesenfeuer aus, das auch mehrere andere Gebäude erfaßte. Sechs Personen wurden verletzt.

* Die von London aus ergangene Einladung der Seemächte zur Abrüstungskonferenz im Januar 1930 ist veröffentlicht worden.

Die englisch-amerikanischen Abrüstungspläne.

Konferenzeinladungen.

Die nach den Besprechungen Macdonalds mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten angekündigten Einladungen zu einer Seeabrüstungskonferenz in London Januar 1930 sind mittlerweile nach Paris, Rom, Tokio und Washington ergangen. Die Einladung an Amerika ist von einer längeren Denkschrift begleitet. Es soll sich bei den ersten Vorschlägen im wesentlichen um folgende Punkte handeln:

1. Die gegenwärtigen Verhandlungen sind als Resultat und Erfolg des Kellogg-Paktes aufzufassen. 2. Für alle Klassen von Kriegsschiffen wird der Grundsatz der Parität angenommen, soweit die Schiffe nicht bereits von früheren Washingtoner Abkommen getroffen seien. 3. Wünschenswert erscheint es, die Frage einer Revision der Lebensdauer der Schlachtschiffe anzuschneiden, um die Durchführung des vollen Ersatzprogramms zu vermeiden, das im Washingtoner Vertrag von 1922 vorgesehen ist. 4. Beide Regierungen sind der Ansicht, daß die Unterseeboote völlig abgeschafft werden müssen. Diese Maßnahme kann aber nicht ohne Zustimmung aller beteiligten Mächte erfolgen.

Aus diesem Programm ist zu ersehen, daß man die Einschränkung des Schlachtschiffbaues durch Verkürzung ihrer Lebensdauer erzielen will. England will offenbar durch die Abschaffung der U-Boote eine größere Sicherheit für seine ausgedehnte Handelsschiffahrt erzielen. Die kürzere Dienstleistung der Schlachtschiffe soll durch Verminderung dieser schweren Waffe die Kriegsmöglichkeiten verringern. Über die Kreuzer, die eine Art Seepolizei darstellen, und in denen England bis jetzt weit überlegen ist, ist anscheinend noch kein Übereinkommen erzielt worden.

Deutsch-schwedische Handelsvertragsverhandlungen.

Die Besprechungen eröffnet.

In Stockholm haben am 8. Oktober Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung begonnen. Die Regierungsdelegierten sind an diesem Tage zu einer ersten Fühlungnahme zusammengetreten. Aus Berlin sind Geheimrat Waldeck und Ministerialrat Heinitz als Vertreter der deutschen Regierung in Stockholm eingetroffen. Die schwedische Delegation leitet Landshövding Eric Trolle.

Preußens Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Erklärung des Landwirtschaftsministers.

In einer Anfrage eines preußischen Landtagsabgeordneten der Zentrumsfraktion wurden verschiedene im Zusammenhang mit der Notlage der preußischen Landwirtschaft stehende Auskünfte verlangt. Der preußische Landwirtschaftsminister erteilte u. a. die folgende Antwort:

„Das Staatsministerium ist bestrebt, die in der letzten Zeit durch die Witterungsverhältnisse für die Landwirtschaft entstandenen Schäden nach Möglichkeit zu mildern und auf die Reichsregierung in gleicher Richtung einzuwirken. So hat sich die Staatsregierung dafür eingesetzt, daß die zur Förderung der Bewegung der Getreideernte für die erste Hälfte des Erntejahres 1929/30 im Reichshaushalt vorgesehenen 3 750 000 Mark beschleunigt ihrem Verwendungszwecke zugeführt werden."

Nach Aufzählung weiterer Hilfsmaßnahmen in bezug auf Kartoffel- und Viehverwertung, betonte der Minister noch folgendes: „Um eine Lastensenkung für die Landwirtschaft herbeizuführen, tritt das Staatsministerium dafür ein, daß die auf der Landwirtschaft lastende Rentenbankgrundschuld anläßlich der durch den Young-Plan zu erwartenden Zahlungserleichterung beseitigt wird. Die über Stundung und Niederschlagung der staatlichen Grundvermögensteuer gegebenen allgemeinen Anordnungen dürften geeignet sein, der Notlage der durch die Witterungsschäden betroffenen Landwirte gerecht zu werden. Das gleiche gilt für die Reichssteuern."

Völkerbundmitglieder in Oberschlesien.

Studium der Lage.

Der Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, Aguirre, und der Beamte des Sekretariats des Völkerbundes, Azcarate, werden Donnerstag zu einem zehntägigen Besuch in Deutschland eintreffen. Es ist in der Hauptsache ein Besuch Oberschlesiens zum Studium der dortigen Minderheitenverhältnisse geplant. Die beiden Völkerbundbeamten werden zuerst Berlin einen Besuch abstatten. Am Sonntag werden sie nach Oberschlesien weiterreisen. Sie wollen sich ein Bild von der agrarischen und industriellen Lage Oberschlesiens verschaffen. Außerdem ist der Besuch mehrerer Minderheitenschulen in Deutsch-Oberschlesien vorgesehen. Nach dem Abschluß der deutschen Studienreise werden die beiden Beamten auf Einladung der polnischen Regierung auch Polnisch-Oberschlesien besuchen.

Der Berliner Millionenskandal.

Der Millionenbetrug der Gebrüder Sklarek zieht immer weitere Kreise und erregt in der Öffentlichkeit und weit über die von den Sklareks betrogene Reichshauptstadt hinaus das allergrößte Aufsehen. Es regnet Beschuldigungen über Beschuldigungen, und jeder Tag fast bringt neue Enthüllungen. Die allerneueste ist die Veröffentlichung der Kundenliste der Sklareks, soweit sie in Amt und Würden befindliche Kunden betrifft.

Vom Berliner Magistrat beauftragte Beamte haben nämlich im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft die Konten in den Büchern der Firma Sklarek eingesehen, um die Zahl und die Namen der in städtischen Ämtern sitzenden Sklarek-Kunden festzustellen. Von den 1700 Konten betrafen sehr viele außenstehende Personen, z. B. freie Arbeiter und Angestellte und Beamte der Reichs- und Staatsbehörden. Die meisten Rechnungen sind durch Zahlung ausgeglichen, etwa 50 Konten tragen noch ein Debet.

Unter den prominenten Kunden befinden sich ein Stadtbaurat, ein Stadtschulrat, zwei Bezirksbürgermeister, mehrere Stadträte, zwei Verwaltungsdirektoren, zwei Obermagistratsräte, ein Stadtamtsrat und ein Sohn des gegenwärtig in Amerika weilenden Oberbürgermeisters Dr. Böß. Ob diese Kunden einen Vorteil aus dem Kauf bei Sklareks gehabt haben, wird erst durch eine nähere Untersuchung festgestellt werden können. Der verhaftete Buchhalter der Sklareks soll im übrigen erklärt haben, daß die Gattin des Oberbürgermeisters Dr. Böß für einen ihr von den Sklareks gelieferten Pelzmantel 400 Mark bezahlt habe, während die Firma selbst für diesen Pelz das Zehnfache, nämlich 4000 Mark, ausgegeben hatte. Diese Angaben sollen, wie berichtet wird, den Tatsachen entsprechen.

Gäbel aus der K. P. D. ausgeschlossen.

Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands Berlin-Brandenburg, hat den kommunistischen Stadtrat Gäbel, der zu den Sklareks Beziehungen hatte, aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.

*

Ein Scherbenberg.

Rund um die Sklareks.

Chimborassohaft türmt sich der Berg der Anschuldigungen im „Fall Sklarek" auf. Nicht bloß gegen die drei Brüder, die dem Fall den Namen gaben. Nicht bloß gegen Politiker einer ganzen Reihe von Parteien, weil sie mit den Sklareks mehr oder weniger intim verkehrt haben. Sondern nun häuft sich vor allem Material auf Material, Meldung auf Meldung — teils richtige, teils falsche, teils nur „dementierte" —, die alle das Thema: Sklarek und die Beamten der Berliner Stadtverwaltung behandeln. Das ist übrigens auch das Hauptthema.

Sklareks schufen sich Freunde mit dem „ungerechten Mammon". Und diese Feststellungen geben dieser ganzen Angelegenheit ein bitter-ernstes Gesicht. Diese Feststellungen sind für die Allgemeinheit viel wichtiger, als wenn Politiker nur mit ihnen zusammen Sekt tranken, die Rennplätze besuchten, auf Jagd fuhren. Hängen die vielfachen Bevorzugungen, deren sich die drei Brüder bei ihren Geschäften mit der Stadt Berlin erfreuen durften, damit zusammen, daß städtische Beamte sich eine „passive Bestechung" haben zuschulden kommen lassen, als Entgelt für Zuwendungen irgendwelcher Art nicht bloß ein, sondern gleich beide Augen zudrückten, wenn und weil es sich dabei um geschäftliche Regulierungen mit den Sklareks handelte?

Die massenhaften Anschuldigungen, die, diese Frage bejahend, erhoben, täglich aber noch vermehrt werden, die berühmte „Anzugsliste", die Tatsache, daß 1700 Konten von Einzelbeziehern bei den Sklareks geführt werden usw. usw. lassen auch täglich mehr die Forderung gerechtfertigt erscheinen, daß die Dinge auch dort untersucht werden, wo ein Verdacht eigentlich strafrechtlicher Verfehlungen nicht vorliegt. Eine restlose Aufdeckung der ganzen Affäre also — denn die erste und sich schnell auch noch durch schwere Ungeschicklichkeiten des Magistrats verstärkende Frage ist doch die, daß in der Berliner Bevölkerung das Mißtrauen gegen die — Sauberkeit, die Unbestechlichkeit und überhaupt die Geeignetheit zahlreicher, auch sehr hochstehender Beamten der Berliner Stadtverwaltung riesenhoch anschwillt. Und täglich neuen Zustrom erhält. Fast alles, was in der Verwaltung selbst etwas zu sagen hatte, erscheint ja kompromittiert, kompromittiert erscheinen aber auch Stadtverordnete der verschiedensten Parteirichtungen.

Was schon jetzt nach dieser Richtung hin im Verhältnis zwischen „Bürger" und Verwaltung zerstört worden ist, stellt einen gewaltigen Scherbenberg dar. Wieviel davon wieder zu kitten ist, kann man heute noch gar nicht sagen. Es wird nicht allzuviel sein. Dazu in ein paar Wochen noch die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. In den Versammlungen wird ja überhaupt nur über den Fall Sklarek gesprochen und jede Partei stellt in den Vordergrund, was die andere Partei belasten soll. Das aber ist nicht die Art, wie man mit dieser Affäre fertig werden kann. Sie versetzt dem Gedanken der städtischen Selbstverwaltung einen Schlag von einer solchen Härte, wie er noch niemals geführt worden ist. Und sie hat — das kann nicht oft genug mit schmerzlichem Bedauern festgestellt werden — das Verhältnis nicht bloß zwischen der Berliner Bevölkerung und ihren Beamten in schwerster Weise getrübt.

Jenseits aller Stadtverordnetenwahlen — wobei man die Kandidaten wohl noch weit schärfer unter die Lupe nehmen, jeden, der von einem Spritzer dieser „Affäre" getroffen wurde, erbarmungslos von der Liste streichen wird — und jenseits aller Parteipolitik gilt es, durch strengste und eingehendste Aufklärung es zum mindesten zu versuchen, jenes so furchtbar getrübte Verhältnis zu „sanieren".

Ein eigenartiger Diplomat.

Aman Ullahs Gesandter aus England ausgewiesen.

Der afghanische Gesandte in London, Shuja ud Dowleh Khan, ist auf Ersuchen des Außenministers Henderson von den Behörden aus England ausgewiesen worden. Er ist bereits nach dem Kontinent abgereist. Der Gesandte, der von König Aman Ullah ernannt worden war und der damals alle Vorbereitungen für den Besuch Aman Ullahs in England anläßlich dessen Europareise getroffen hatte, hat auch nach dem afghanischen Umsturz die Geschäfte der Gesandtschaft verwaltet. Amtliche Schritte gegen ihn wurden unternommen auf Grund von Mitteilungen, die ein junger Sekretär der Gesandtschaft gemacht hatte. Der Gesandte wurde daraufhin verständigt, daß er nicht länger persona grata für die britische Regierung sei, und kurz darauf folgte die Aufforderung, das Land zu verlassen.

Vom Foreign Office wird nunmehr nachdrücklich betont, daß die Maßnahme keinen politischen Charakter habe und aus rein persönlichen Gründen erfolgt sei. Das Gepäck des Gesandten ist von den Behörden in Harwich festgehalten worden. Wie verlautet, hat der Gesandte einen großen Teil wertvoller Gegenstände, darunter auch Juwelen, zu Unrecht mitgenommen. Die Gesandtschaft soll nach seiner plötzlichen Abreise ein Bild der Verwüstung geboten haben. Die nähere Prüfung der im ganzen etwas dunklen Angelegenheit ist zurzeit noch im Gange.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0001

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Herbsttagung in Dresden.

(Von einem Sonderberichterstatter.)

In Dresden trat zu Beginn der Woche die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft zu ihren diesjährigen sechstägigen Herbstverhandlungen zusammen. Während die beiden ersten Tage mit Ausflügen und geschlossenen Ausschußsitzungen ausgefüllt sind, begannen am Dienstag die öffentlichen Arbeitsverhandlungen. Es tagen diesmal sämtliche wichtigen Abteilungen, und auf dem Gebiete der Düngung, des Obst- und Weinbaues, der Geräteverwendung, der Förderung der Landarbeitsmethoden, der Pferde-, Rinder-, Schweine- und Schafzucht usw., schließlich der ländlichen Hauswirtschaft und der Imkerei sind Vorträge zu erwarten, die in gediegener und leidenschaftsloser Auswertung der vorliegenden Jahresergebnisse einen Schlußstrich unter die vorläufig gewonnenen Erkenntnisse bedeuten und daher von der gesamten Landwirtschaft ohne Unterschied der Parteistellung und der örtlichen Wirtschaftsbedingungen mit Spannung erwartet werden.

Die Veranstaltung findet ihren Höhepunkt am Freitag in der 113. öffentlichen Hauptversammlung, in welcher die Vorbesprechung der nächstjährigen 36. Wanderausstellung in Köln a. Rh. und der nächstjährigen Herbsttagung in Stettin stattfindet. Noch wichtiger freilich wird die nichtöffentliche 143. Gesamtausschußsitzung am Donnerstag sein, wo hinter verschlossenen Türen die wichtigsten inneren Fragen behandelt werden. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir mitteilen, daß sich nachgerade die große Frage zur Tagesordnung drängt, ob angesichts der wirtschaftlichen Lage des Nährstandes und bei den unerträglichen Eisenbahntarifen der große Gedanke Max von Eyths, jedes Jahr in einem anderen Teil Deutschlands diese gewaltigen, von keinem Volk der Welt erreichten Gesamtschauen der nationalen Landwirtschaft zu veranstalten, auf die Dauer durchführbar bleiben wird.

Die Internationale Bank.

Fortschreitende Einigung.

Die in Baden-Baden stattfindenden Verhandlungen des Organisationskomitees der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich brachten die Erörterung der Frage des Gold-Clearingfonds bei der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich. Dieser Fonds hat nach dem Young-Plan dazu zu dienen, den Goldausgleich zwischen den einzelnen Ländern zu erleichtern und die einzelnen Zentralnotenbanken zu unterstützen. Eine endgültige Festlegung des Statuts ist in dieser Frage, über die man an sich einig war, noch nicht vorgenommen worden, auch erfolgte keine Festlegung des Statuts bei der dann erörterten Frage des Verhältnisses der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich zu den einzelnen Zentralnotenbanken.

Man war sich aber auch hier im Prinzip einig darüber, daß das Einspruchsrecht der einzelnen Zentralnotenbanken bei der Betätigung der Internationalen Zahlungsbank gewahrt bleiben müsse, das heißt also, daß die Tätigkeit der einzelnen Notenbanken nicht durch Maßnahmen der Internationalen Zahlungsbank lahmgelegt werden dürfe.

Sparsamkeit ist nicht Geiz.

Voraussetzung zum Wiederaufbau der Welt.

Auf dem in London tagenden Sparsamkeitskongreß, auf dem 400 Abgesandte aus allen Teilen der Welt erschienen sind, sprach Schatzkanzler Snowden über die dringende Notwendigkeit der Sparsamkeit, die der Wiederaufbau der Welt gebieterisch fordere. Es sei gefährliche und schädliche Selbsttäuschung, die namentlich in den unteren Klassen der Bevölkerung vorzufinden sei, daß durch Sparsamkeit die Lebenshaltung herabgedrückt werde. Sparsamkeit stelle im Gegenteil das beste Mittel dar, die Lebenshaltung der Massen nach und nach zu heben. Sie sei nicht gleichbedeutend mit Geiz, sondern ihr Sinn liege darin, die verfügbaren Mittel im besten Sinne zu verwenden unter ständiger Beachtung der Erträgnisse und des Gewinnes.

Auf die englischen Verhältnisse näher eingehend, erklärte Snowden, daß die gesamten Sparmittel in Großbritannien gegenwärtig mit etwa 30 Milliarden Mark einzusetzen seien. Das große Problem der Arbeitslosigkeit könne nach seiner Überzeugung nur auf einem einzigen Wege wirksam und dauernd gelöst werden, nämlich durch Verbesserung des Handels, Umstellung und Modernisierung der Fabrikanlagen und aller Erzeugungsstätten. Die Voraussetzung hierzu aber sei die Bereitstellung großer Geldmittel und damit Sparsamkeit.

Der Untergang des „Hakon VII."

Schreckliche Szenen an Bord.

Das schwere Schiffsunglück an der norwegischen Küste hat sich bei Hegholmen in der Nähe von Florö bei Nebel und Sturm abgespielt. Wegen des schlechten Wetters waren die Decks des „Hakon VII." völlig verödet. Auf der Brücke befanden sich nur der Kapitän und der Lotse, als der Dampfer plötzlich von einem heftigen Stoß erschüttert wurde und rasch zu sinken begann. Der Kapitän wurde über Bord geschleudert, konnte jedoch eine kleine Schäre erreichen, auf der er später aufgefunden wurde. In wilder, durch Verlöschen der Beleuchtung gesteigerter Panik eilten die Passagiere, nur mit Nachtzeug bekleidet, an Bord und stürzten sich dann ins Meer. Etwa drei Minuten, nachdem sich das Unglück ereignet hatte, war das Schiff bis zur obersten Brücke gesunken. Es sank mit dem Achterdeck zuerst. Der Bug ragt aus dem Wasser hervor.

Mehr als fünfzig Personen konnten sich auf eine etwa zehn Meter von der Unglücksstelle entfernte Insel retten, wo sie fünf Stunden in der nächtlichen Kälte ausharren mußten, bis sie von dem Dampfer „San Lucar" aufgefunden und nach Florö gebracht wurden. Ein Teil der Geretteten war verletzt und wurde an Bord sofort in ärztliche Behandlung genommen, um später an Land einem Krankenhause zugeführt zu werden. Die genaue Zahl der Todesopfer läßt sich noch immer nicht angeben, da die Passagierliste verlorengegangen ist. Nach einer Angabe sollen sich etwa 70, nach einer anderen 80, nach einer dritten 90 bis 100 Personen an Bord befunden haben. Man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß etwa

Die Raiffeisen-Untersuchung.

Provisionen für Uralzew.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags für die Raiffeisenaffäre setzte die Vernehmung der Zeugen Geheimrat Dietrich und Direktor Schwarz fort. Geheimrat Dietrich betonte, im Vorstand hätte niemals ein Zweifel über die Zulässigkeit der Kredite an ihn geherrscht. Auch sei alles zurückgezahlt worden. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Dr. Deerberg (Din.), meinte, er persönlich halte es nicht für in der Ordnung, wenn ein Direktor derartige Kredite nehme. Das erzeuge zu leicht ein schiefes Licht. Geheimrat Dietrich hebt noch hervor, daß er niemals Spekulationsgeschäfte gemacht habe.

Der Vorsitzende, Abg. Deerberg, stellt fest, daß für durch Uralzew (den bekannten russischen Kreditnehmer) gezahlte Provisionen zum Verkauf von Aktien bei der Raiffeisenbank ein Konto „Lange-Krause" eingerichtet gewesen sei. Uralzew habe davon 300 000 Mark abgehoben. Die Zeugen Seelmann und Schwarz erklärten auf erhobene Vorwürfe noch, daß sie nichts zu verschweigen hätten; sie seien vielmehr bestrebt gewesen, Klarheit über alle Vorgänge zu schaffen. Dann wurde die weitere Beratung vertagt.

Lohnerhöhung für englische Schiffsarbeiter

Angebot der Arbeitgeber angenommen.

Nach Verhandlungen über die Forderung einer Wochenlohnerhöhung von fünf Schilling beschlossen die Vertreter der meisten Schiffbaugesellschaften in einer Versammlung in London, das Angebot der Arbeitgeber anzunehmen, die allen während der gewöhnlichen Arbeitsstunden tätigen gelernten Arbeitern einen Normalwochenlohn von drei Pfund Sterling und den ungelernten Arbeitern einen solchen von 41 Schilling geben wollen. Dies bedeutet eine Wochenlohnerhöhung von ein bis fünf Schilling für zahlreiche Schiffsbauarbeiter. Die Tischler und Kesselschmiede waren nicht vertreten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-französische Zusammenarbeit im Saargebiet.

Der Wirtschaftsunterausschuß des französischen interministeriellen Ausschusses empfing im Handelsministerium eine Abordnung der französisch-saarländischen Handelskammer, die sich aus saarländischen und französischen Persönlichkeiten zusammensetzte. Die Vertreter der Handelskammer gaben dem Wunsche Ausdruck, daß eine Regelung gefunden werde, die für beide Teile die meisten Vorteile böte. Sie drückten den Wunsch aus, daß das Saargebiet das erste Gebiet einer engen deutsch-französischen Zusammenarbeit werde.

Besuch des estländischen Landwirtschaftsministers.

Der estländische Landwirtschaftsminister und mehrere estländische Ministerialbeamte sowie der Präsident der Bauernagrarbank Estlands weilten in Begleitung des Ministerialdirektors Bollert und des Regierungsrats Karutz vom preußischen Landwirtschaftsministerium zur Besichtigung landwirtschaftlicher Siedlungen in der Provinz Schleswig-Holstein.

100 Millionen Defizit im Preußenhaushalt.

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich mit den Ausführungsbestimmungen zu den preußischen Besoldungsgesetzen. In der Aussprache erklärte Staatssekretär Schleusener, daß im kommenden Haushalt noch ein Fehlbetrag von 100 Millionen zu decken sei.

Deutsch-belgische Besprechungen in Aachen.

Deutsche und belgische Regierungsvertreter trafen in Aachen zusammen, um über gewisse Erleichterungen im Verkehr über die neue deutsch-belgische Grenze im Gebiete des Kreises Monschau zu beraten. Da sich die Verhandlungen auf die verschiedensten Sachgebiete erstrecken, muß mit längerer Dauer gerechnet werden.

Die Schulvorfälle in Goslar.

Der Oberbürgermeister von Goslar hat sich nach Berlin begeben, um beim preußischen Kultusminister wegen der Maßnahmen gegen die beiden Höheren Schulen vorstellig zu werden. Die Stadt Goslar wird insofern getroffen, als sie sich in Verhandlungen mit dem Staat über die Umwandlung ihres Lyzeums in ein Oberlyzeum befand. Diese Verhandlungen sollen nach der Maßregelung der Goslarer Schulen aussichtslos geworden sein.

Eckeners Besuch bei Hindenburg.

Mittwoch empfing Reichspräsident von Hindenburg den Besuch des gegenwärtig in Berlin weilenden Dr. Eckener und nahm von ihm einen persönlichen Bericht über den Verlauf der Weltfahrt des „Graf Zeppelin" entgegen. Am Schluß der Unterhaltung sprach der Reichspräsident Dr. Eckener namens des Reiches Dank und Anerkennung für die hervorragende Leistung aus, die Erbauer, Führer und Mannschaft des Luftschiffes durch den Weltflug vollbracht haben.

Großbritannien.

Rothermere über Deutschland.

Lord Rothermere veröffentlicht einen weiteren Aufsatz über Deutschland, in dem er dessen „Fortschritte zur Wohlfahrt" bespricht und sagt, in den letzten zehn Jahren habe Deutschland eine industrielle Wiedergeburt erlebt, die ohne Beispiel in der Weltgeschichte dastehe. — Zu den Aufsätzen Lord Rothermeres sagt die illustrierte Zeitung „Daily Mirror": „Hoffentlich werden diese Aufsätze als Flugschriften gedruckt werden. Nichts könnte dienlicher sein als eine solche Übersicht über die Stimmung und die Tendenzen in Deutschland zehn Jahre nach Kriegsende. Wir müssen einander kennen, wenn wir den Frieden wollen."

Albanien.

Eine große Königsfeier.

Die Geburtstagsfeier des Königs Zogu I. fand Mittwoch unter außerordentlichem Gepränge in Anwesenheit des Königs, des Diplomatischen Korps und zahlreicher hoher Staatsbeamter sowie unter Teilnahme einer großen Menschenmenge statt. Eine Parade der albanischen Armee wurde abgehalten. In Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Königs waren sämtliche mohammedanischen Damen ohne Schleier erschienen Jedoch unterblieb die allgemein erwartete offizielle Krönung, da über diese Zeremonie noch keinerlei einheitliche Meinung herrscht.

Aus In- und Ausland

Berlin. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Stresemann tritt der Malermeister Heinrich Havemann-Hildesheim (Deutsche Volkspartei) nunmehr bestimmt in den Reichstag ein.

Lemberg. Hier begann die auf drei Tage anberaumte Strafverhandlung gegen die drei Berliner Universitätshörer Herbert Franze, Adalbert Hahn und Georg Kuhnke, die der versuchten Ausspähung wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse in den deutschen Siedlungen Ostgaliziens beschuldigt sind. Die Verhandlung ist nichtöffentlich.

London. Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen Großbritanniens betrug 1 181 900, das sind 18 960 mehr als die Woche zuvor, jedoch 154 479 weniger als im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres.

London. Die Einladungen an die Mächte zur Londoner Seeabrüstungskonferenz sind mittlerweile bekanntgegeben worden. Inhalt und Programm decken sich mit den schon bekannten Angaben.

Kairo. Nach Meldungen aus Teheran sollen die Truppen Nadir Khans in Kabul eingedrungen sein. Habib Ullah soll mit seinen Angehörigen auf der Flucht sein.

Riesenfeuer in Königsberg.

Sechs Personen verletzt.

In Königsberg i. Pr. brach in der Nacht zu Mittwoch in einem ehemaligen Wagenschuppen der Heeresverwaltung, in dem jetzt eine Kraftverkehrsgesellschaft ihre Werkstätten und Garagen untergebracht hatte, ein Brand aus, der sich rasch zu einer Bedrohung des ganzen Stadtteils auswuchs. Das Feuer soll im oberen Stockwerk des zweigeschossigen, etwa 70—80 Meter langen, 1789 erbauten Gebäudes ausgekommen sein. Hier befanden sich auch Räume des Wohlfahrtsamtes, die als Lager für die Möbel wohnungsloser Familien dienten. Während sich das Feuer im oberen Geschoß schnell weiterfraß, konnten aus den Garagen noch fast alle dort untergebrachten Autos geborgen werden.

Bald stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Durch Funkenflug gerieten die Dachgeschosse von etwa zehn gegenüberliegenden Häusern, die zum Teil mit Dachpappe gedeckt waren, in Brand. An dem in den Dachkammern untergebrachten Brennmaterial und Hausrat fanden die Flammen weiter reichliche Nahrung. Der Brand wurde durch heftigen Wind stark begünstigt. Durch die Hitze waren fast sämtliche Fensterscheiben der dem Brandherd zugewandten Häuserfront zersprungen. Die Bewohner der Häuser mußten schließlich ihre Wohnungen verlassen. Allenthalben sah man auf den Straßen geretete Möbel aufgestapelt. Das Wagenhaus einschließlich des Möbellagers des Wohlfahrtsamtes ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. In den von dem Brande erfaßten Häusern sind die Dachkonstruktionen und der größte Teil der Wohnungen in den oberen Geschossen fast vollständig ausgebrannt.

Leichte Verletzungen haben, soweit festgestellt werden konnte, sechs Personen davongetragen. Eine Schwestern erlitt beim Sprung aus dem Fenster einen linken Unterarmbruch und Verletzungen an beiden Beinen. Was die Ursache des Brandes betrifft, so konnte bis jetzt nur festgestellt werden, daß eine vorsätzliche Brandstiftung nicht vorliegt.

Benzinbrand bei Berlin.

Ein gefährlicher Brand entstand in einem Fabrikgebäude der Versuchsanlagen für synthetische Benzingewinnung von Dr. Blümner A.-G. in Hohenschönhausen bei Berlin. Hier geriet ein mit fünf Kubikmetern Rohöl gefüllter Behälter in Brand, nachdem das Öl auf eine Temperatur von 450 Grad gebracht worden war. Die sofort alarmierte Feuerwehr rückte mit vier Zügen an und gab aus zwei Minimax-Schaum-Generatoren und drei C-Rohren Schaum und Wasser, so daß der Brand nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Es sind **ungefähr dreihundert Liter Rohöl** verbrannt und 1600 Quadratmeter Fabrikraum zerstört worden. Bei der Versuchsanlage für synthetische Benzingewinnung handelt es sich um eine sogenannte Crackanlage (nach einem Amerikaner so genannt), die sich mit der Gewinnung der verschiedenen im Rohöl enthaltenen Stoffe und mit der Spaltung von Leicht- und Schwerbenzin beschäftigt.

Neue Versuchsfahrten des „Do. X"

Besprechungen über den Amerikaflug.

Neben dem Luftschiff „Graf Zeppelin" erregt das Riesenflugzeug „Do. X" internationales Interesse. Das bezeugt der Besuch verschiedener ausländischer Fachleute in Friedrichshafen, von wo aus das Dornier-Großflugzeug „Do. X" Versuchsfahrten unternimmt. So waren u. a. anwesend: Vertreter des englischen und des französischen Luftfahrtministeriums, ein Abgeordneter aus Spanien, Ruiz de Alda, und ein Abgeordneter aus der Türkei, Exzellenz Radib Bey. Diese Herren nahmen an einem Fluge mit dem „Do X" teil, bei dem ihnen Gelegenheit geboten war, am Doppelsteuer des Flugschiffes zu sitzen und sich von der leichten Betätigung der Steuerorgane zu überzeugen. Gerade die leichte Steuerbarkeit des Luftriesen ruft immer wieder von neuem die Bewunderung der Sachverständigen hervor. Mit dem Flugschiff wurden Luftmanöver der verschiedensten Art vorgenommen, die bei allen Teilnehmern große Begeisterung auslösten.

Dr. Dornier begibt sich übrigens in diesen Tagen nach Amerika, wo er Besprechungen über die Ozeanreise des Großflugzeuges haben wird. U. a. soll Newyork und Chikago besucht werden.

Neun Personen durch eine Granate getötet.

Kattowitz. In dem Dorfe Lomare in den Pinsker Sümpfen fanden Kinder eine Handgranate, die sie einem Knecht zeigten. Der Knecht versuchte, die Granate auseinanderzunehmen. Es erfolgte eine Explosion, die den Knecht und fünf Kinder sofort tötete und drei weitere Kinder so schwer verletzte, daß sie unmittelbar darauf ihren Verletzungen erlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0002

Selbstmord eines Auslanddeutschen.

Im Reichsentschädigungsamt.

Ein betrüblicher Vorfall ereignete sich im Reichsentschädigungsamt zu Berlin-Friedenau. Es erschien dort ein Mann, der sich als kriegsbeschädigter Auslandsdeutscher vorstellte und um die Gewährung von Vorschüssen ersuchte. Es mußte ihm mitgeteilt werden, die auf ihn fallenden Entschädigungssummen seien bereits an ihn ausgezahlt. Der Mann erregte sich darüber so, daß er einen Revolver zog und sich schwer verletzte. Der Mann wurde als der in Petersburg geborene, zuletzt in Bad Wildungen wohnende 46 Jahre alte Bäckermeister Wilhelm Krummel festgestellt.

Spitzbubenkongreß.

Die Geheimsprache der Diebe.

Im Dezember vorigen Jahres verhaftete die brasilianische Polizei in Recife im Staate Pernambuco einen internationalen Dieb mit Namen Alberto Pinto, der ein Heft mit einer verabredeten Geheimsprache besaß. Nach zahlreichen unfruchtbaren Versuchen ist es der brasilianischen Justiz jetzt gelungen, den Sinn dieser „Geheimsprache" zu entziffern. Das Heft enthielt den Geheimcode des Verbandes der internationalen Diebe, der im Mai 1926 in Lerida in Spanien einen Kongreß abgehalten hatte. Um der polizeilichen Überwachung zu entgehen, hatten die verschiedenen Diebesbanden beschlossen, sich in einen einheitlichen Organismus zusammenzuschließen mit der Aufgabe, Diebstahlsmöglichkeiten zu erkunden, die Rollen zu verteilen und die Kapitalien des Unternehmens zu verwalten. Um die Geheimhaltung des Briefwechsels zu gewährleisten, hatte ein Delegierter eine Geheimsprache ausgearbeitet. Der Direktor des Polizeilaboratoriums in Lyon hat dieser Tage ein Exemplar des entzifferten Geheimcodes erhalten, um ihn ins Französische zu übersetzen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. Oktober.

Stahlhelmauflösung in Rheinland-Westfalen.

Berlin. Der preußische Minister des Innern hat unterm 8. Oktober mit Zustimmung der Reichsregierung den Stahlhelm, den Jungstahlhelm und den Bund Scharnhorst in den Provinzen Rheinland und Westfalen aufgelöst.

Die Unterschlese beim Marinesperrdepot in Kiel.

Kiel. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit der vor einiger Zeit aufgedeckten Schiebungen beim Marinesperrdepot in Kiel haben, wie die Kieler Neuesten Nachrichten melden, ergeben, daß die Haupttäter, Angestellte des Sperrdepots, jahrelang, mindestens seit den Jahren 1925/26, Marinegut in umfangreicher Weise gestohlen und an Kieler Produktenhändler sowie an einige Kieler Geschäftsleute verkauft haben. Es handelt sich um Kupfer, Öle, Tauwerk, Taklerzüge, Kabeltrommeln, Persenninge, Drahtseile und anderes. Die Hehler boten in vielen Fällen die Schiebereien wieder dem Arsenal zum Kauf an, so daß das Arsenal tatsächlich sein eigenes Gut wiederkaufte. Den Gewinn teilten dann die Firmen mit den betrügerischen Angestellten des Depots. Der gesamte Schaden läßt sich noch übersehen, wird aber auf etwa 100 000 Mark geschätzt. Von den als Hehler überführten Geschäftsleuten hat einer sofort freiwillig 4000 Mark an die Marine zurückgezahlt. Außer diesen Schiebungen sind auch noch Unterschlagungen bei der Kasse des Sperrdepots in Höhe von mehreren tausend Mark festgestellt worden. Insgesamt wurden zehn Personen verhaftet. Nachdem die Schiebungen nunmehr hinreichend geklärt sind, wurden sämtliche Haftbefehle wieder aufgehoben. Es wird demnächst gegen etwa 30 Beschuldigte Anklage erhoben werden.

Freigabe des Flugplatzes Andernach.

Andernach. Der ausgedehnte Flugplatz zwischen Andernach und Weißenthurm, um dessen Freigabe man sich wiederholt vergeblich bemüht hatte, ist nunmehr von der Besatzung, die mit der zweiten Zone auch Andernach räumt, freigegeben worden. Das Gelände, das einer Reihe privater Grundbesitzer gehört, war seit dem Einrücken der Besatzung, also knapp elf Jahre, für Flugzwecke beschlagnahmt und namentlich von den Amerikanern, zuletzt auch von den Franzosen sehr in Anspruch genommen worden. Die Besatzung unterhielt dort sehr ausgedehnte Baracken und Flugzeuge.

Großbankenfusion und Bankangestellte.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium fand Dienstag unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Beisiegel eine Verhandlung der Angestelltenvertreter über die Folgen der Bankenfusion statt. Dabei wurde Übereinstimmung erzielt über die Forderungen der Angestellten, über die nunmehr Verhandlungen mit den Bankleitungen eingeleitet werden.

Verschiebung des Zeppelinstarts zur Schlesienfahrt.

Friedrichshafen. Da nach den Wetterberichten eine Verschlechterung der Wetterlage befürchtet wird, ist der Start zur Schlesienfahrt des „Graf Zeppelin" in der Nacht zum Mittwoch abgesagt worden. Man nimmt an, daß die Schlechtwetterzone innerhalb 24 Stunden vorüberziehen wird, und der Start am Mittwoch abend erfolgen kann.

Explosion auf einem Schiffsponton.

Bremen. Eine heftige Explosion erfolgte Dienstag abend gegen 6 Uhr in unmittelbarer Nähe der Kaiserbrücke. Einer von den dort liegenden Schiffsanlegern war in die Luft geflogen. Er wurde mehrere Meter weit geschleudert und schlug dabei auf das Motorschiff „Stadt Bremen", das zum Teil zertrümmert wurde. Mehrere hundert Meter weit im Umkreise wurden fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, wobei auch einige Personen verletzt wurden. Alsbald wurde ein Toter und ein Verletzter festgestellt. Es wird aber mit noch mehr Opfern gerechnet.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 10.	8. 10.		9. 10.	8. 10.
Weiz., märk.	235-237	235-237	Weizfl. f. Bln.	11,6-12,2	11,6-12,2
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Bln.	10,5-11,0	10,5-11,0
Rogg., märk.	183-186	184-187	Raps	—	—
Braugerste	196-216	196-216	Leinsaat	—	—
Futtergerste	173-183	173-183	Vikt.-Erbsen	35,0-44,0	35,0-44,0
Sommergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	28,0-33,0	28,0-33,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	21,0-23,0	21,0-23,0
Hafer., märk.	173-183	173-183	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (sensit.			Rapskuchen	18,5-19,0	18,5-19,0
Mrk. ü. Not.	28,5-33,2	28,5-33,7	Leinkuchen	24,3-24,6	24,3-24,6
Roggenmehl			Trockenschnl.	11,7-11,9	11,7-11,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19.8-20.3	19.8-20.3
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	24,6-27,4	24,6-27,4	Kartoffelflck.	16,0-16,6	16,0-16,6

Amtlicher Teil.

Betrifft: Volksbegehren.

Die **Eintragungslisten** für ein Volksbegehren nach § 1 Nr. 1 des Gesetzes über den Volksentscheid betr. Entwurf eines Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes liegen

vom 16. bis einschl. 29. Oktober 1929

und zwar an den **Wochentagen vom 16. bis 24. ds. Mts.** von **17 bis 19 Uhr** und **vom 25. bis 29. ds. Mts.** von **17 bis 20 Uhr** sowie an den **Sonntagen** von **10—12 Uhr** im Sitzungssaal des Rathauses aus. Die Unterschriften können während der angegebenen Zeiten in die Listen eingetragen werden.

Annaburg, den 9. Oktober 1929.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die **Tuberkulosenstunde** findet am **Sonnabend, den 12. Oktbr.,** nachmittags von **6 Uhr an,** Markt 23, statt.

Die Fürsorgestelle.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** (Goldene Hochzeit.) Am Sonnabend, den 5. Oktober, feierte hierselbst das Ehepaar Hermann Schmidt, das sich eines verhältnismäßig guten körperlichen Wohlbefindens erfreut, umgeben von Kindern und Kindeskindern das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung vollzog Herr Pfarrer Schrock. An die kirchliche Feier schloß sich die Ueberreichung der Ehrengaben: die vom Konsistorium verliehene Ehejubiläumsgedenkmünze und das Geschenk der preußischen Regierung. Zahlreich waren die Gratulationen und Geschenke, die dem sich allseitiger Achtung erfreuenden Jubelpaare dargebracht wurden: auch die Oberpostdirektion Halle gedachte des im Staatsdienste ergrauten Jubilars und überwies mit einem Glückwunschschreiben eine namhafte Spende. Möge dem Jubelpaare auch weiterhin ein lichter Lebensabend beschieden sein.

—* **Annaburg.** Heute Donnerstag findet bei günstigem Wetter von nachm. 5 Uhr ab Platzkonzert statt.

Gehmen, 8. Oktober. Am Sonntag fing Schneidermeister Täsch-Kähnitzsch im sogenannten Weißen Kolk hierselbst zwei Bisamratten.

Pretzsch, 7. Oktober. Eine Bisamratte in den Schrebergärten ist hier von dem Arbeiter Friedrich Lehmann getroffen worden; sie konnte aber nicht erlegt werden, da der mitgeführte große Hund vor ihr die Flucht ergriff.

Dommitzsch. (Ein Kind überfahren.) Am Sonntagnachmittag wurde das vierjährige Enkelkind des Schlossermeisters L., das auf der Straße spielte von einen vorüberfahrenden Auto erfaßt und überfahren. Das Kind trug schwere innerliche Verletzungen davon, denen es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe sofort erlag. Wie es heißt, trifft den als ruhigen Fahrer bekannten Autoführer an dem tragischen Vorfall kein Verschulden.

Herzberg. Wegen des am 1. September 1929 in die Kreissparkasse Herzberg verübten Einbruchs ist gegen den Schneider Paul Bartkowski, den Schlosser Gotthardt Greiser, den Maschinenbauer Gerhardt Greiser, sämtlich aus Berlin, und gegen den Kaufmann Robert Gauß aus Braunschweig vom Untersuchungsrichter beim Landgericht Torgau, wegen verursachten Einbruchsdiebstahls unter Mitführung von Waffen und wegen versuchten Totschlags die Voruntersuchung eröffnet worden. Sämtliche Angeschuldigten befinden sich in Haft.

Braunsdorf, 4. Oktober. Selbstmord aus Schwermut. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch setzte Frau Müller von hier, deren Mann in den Sprengstoffwerken beschäftigt ist, ihrem Leben durch Erhängen ein frühzeitiges Ende. Frau M., die schon seit längerer Zeit Selbstmordgedanken äußerte, machte ihr Vorhaben in der besagten Nacht dadurch wahr, daß sie sich am Pfosten des Bettes ihres Kindes, während dieses schlief, erhängte.

Bergwitz, 7. Oktober. In hilflosem Zustande wurde die seit einigen Tagen vermißte Frau Bach, die sich plötzlich entfernte und fünf Kinder im Stich ließ, auf der Chaussee Bitterfeld—Leipzig kurz vor Leipzig aufgefunden und in eine Nervenheilanstalt eingeliefert.

Eilenburg, 8. Oktober. Im Bahnhof stürzte die Witwe Wilhelmine Herber auf dem Bahnsteig plötzlich um und war sofort tot. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. — Ferner wurde die Witwe Wilhelmine Wolf, nachdem sie seit Sonnabend nicht mehr gesehen worden war und die Polizei deshalb ihre Wohnung aufbrach, in dieser tot aufgefunden. Auch hier wurde ein Schlaganfall als Todesursache festgestellt.

Radegast, 5. Oktober. Die seit etwa 63 Jahren bestehende Zuckerfabrik ist in diesen Tagen stillgelegt worden. In einer Abschiedsfeier der Beamten und Arbeiter wurde dem Bedauern über die Stillegung der Fabrik Ausdruck gegeben.

Starsiedel, 7. Oktober. Die Magd Anna Tinke, die bei einem hiesigen Landwirt beschäftigt war, wollte eine elektrische Pumpe einschalten. Dabei erhielt sie einen starken elektrischen Schlag, der sie tot zusammenbrechen ließ. Die sofort von einem Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Halle, 5. Oktober. Heute morgen gegen 1/2 2 Uhr ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Nietleben und Bennstedt ein schweres Autounglück. Der Lieferwagen des Chabesovertriebes in Halle, der mit 9 Personen aus Nietleben besetzt war, fuhr, von Nietleben kommend, kurz vor Bennstedt in einer scharfen Rechtskurve gegen einen Baum und 100 Meter weiter auf der anderen Straßenseite abermals gegen einen Baum und wurde dabei vollständig zertrümmert. Von den 9 Insassen des Wagens waren vier sofort tot. Drei wurden schwer, die übrigen beiden leicht verletzt. Die Beteiligten hatten in Nietleben gezecht, da sie an diesem Tage die Löhnung erhalten hatten. Die vier Leichen wurden in Abständen von 20 Meter zwischen den angefahrenen Bäumen gefunden.

Seehausen, 29. September. Ein gräßlicher Unglücksfall trug sich auf dem Rittergut Nienfelde zu. Ein dort beschäftiger Arbeiter glaubte, als er verdächtige Geräusche hörte, einen Einbruchsversuch bemerkt zu haben. Als sich sein 20jähriger Sohn ein geladenes, aber ungesichertes Gewehr holte, entlud sich das Jagdgewehr plötzlich. Der Schuß ging der 16jährigen Tochter eines anderen Arbeiters in den Leib. Die Schwerverletzte starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Seehäuser Krankenhaus.

Berlin. (Veröffentlichung der Verordnung über das Volksbegehren.) Im Reichsanzeiger vom 1. Oktober 1929 wird eine Verordnung des Reichsministers des Innern vom 30. September 1929 veröffentlicht, in der das vom „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" beantragte Volksbegehren bekanntgegeben und die Eintragungsfrist auf die Zeit vom 16. bis 29. Oktober 1929 festgesetzt wird. Der Reichminister des Innern hat hierdurch den Vorschriften des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 entsprochen, ohne durch die Veröffentlichung zu dem Inhalt des beantragten Gesetzwurfes irgendwie Stellung zu nehmen.

Berlin, 5. Oktober. (Zuwendungen der Sklarek an städtische Beamte.) Im Verlauf der Sklarekuntersuchung ist es den untersuchenden Polizeibeamten gelungen, in einem Geschäftsbuch festzustellen, daß zwischen den drei Brüdern und Mitgliedern des Berliner Magistrats, sowie Beamten der Städtischen Verwaltung rege geschäftliche Beziehungen bestanden haben. Eine nicht unerhebliche Zahl städtischer Beamter hat mit den Sklareks in enger finanzieller Verbindung gestanden; denn aus den Konten geht hervor, daß Zahlungen erfolgt sind, von denen einige Beträge 10000 Mk. erheblich überschreiten. Die Staatsanwaltschaft hat angeordnet, daß durch den Bücherfachverständigen diese Konten genau aufgerollt werden, da eventuell mit Bestechung durch die Gebrüder Sklarek gerechnet werden muß. Die Staatsanwaltschaft wird vermutlich am Dienstag im Besitz des gesamten Materials sein, doch werden inzwischen die in Frage kommenden Personen — es handelt sich zum Teil um bekannte Persönlichkeiten — eingehend vernommen werden.

Kassel, 5. Oktober. (Vom Standesamt in den Tod.) Am Freitagvormittag wurde der 23jährige Landwirtssohn Fritz Albrecht aus einem Dorfe bei Kirchhain standesamtlich getraut. Gleich nach der Trauung fuhr er mit seiner 22jähr. Ehefrau mit dem Motorrad nach seinem Heimatdörfchen zurück. Seine Ehefrau saß im Beiwagen des Motorrades. Auf der Frankfurter Landstraße fuhr der junge Ehemann mit großer Schnelligkeit auf einen Motorpflug auf, der gerade vom Acker auf die Landstraße eingebogen war. Der Zusammenprall war furchtbar. Das Motorrad explodierte und riß dabei dem jungen Mann den Kopf vom Rumpfe und zerstückelte den Oberkörper gräßlich. Die junge Ehefrau wurde mit dem Beiwagen unter den schweren Motorpflug gedrückt und buchstäblich zerquetscht, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

Gastwirte — stellt Euch um! Die Zeiten haben sich geändert. Pfeiferauchen, Biertrinken, Skatspielen — diese Unterhaltungen der Jugend von 1890 haben für unsere heutigen jungen Leute ihren Reiz verloren. Sie verleben ihre freie Zeit lieber auf den Sportplätzen als in den Gastwirtschaften, die ja auch den berechtigten Wünschen der Jugend kaum Rechnung tragen. Warum erhält man denn in den Kaffehäusern heute außer dem gewöhnlichen Bohnenkaffee nicht auch beispielsweise eine Tasse Kathreiner, der wohlschmeckend und bekömmlich und — billig ist? Der Minderbemittelte kann ja eine Tasse Kaffee, die selbst in den einfachen Gastwirtschaften heute 25 Pfennig kostet — also ebensoviel wie ein halbes Brot — gar nicht bezahlen. Also: Gastwirte stellt Euch um! Schreibt Kathreiner auf Eure Getränkekarte. Damit werbet Ihr Euch die Jugend zum Freunde machen!

Kino-Schau.

Der Film Dolores del Rio in „Ramona", der demnächst im Lichtspielhaus (Neue Welt) aufgeführt wird, spielt in Mexiko in den Tagen, da das Land noch von Spaniern und Indianern bewohnt wurde. Dolores del Rio spielt ein Halbblut in diesem Film, der eine der schönsten Liebesgeschichten der Leinwand ist. Dolores del Rios Filmlaufbahn steht einzig da in der Geschichte des Films. Mit dem ersten Film, in dem sie mitwirkte, wurde sie weltberühmt. Es war der Film „Rivalen". Dann folgte der zweite große Erfolg „Auferstehung". Jetzt ist sie in ihrem neuen United Artists-Film „Ramona" zu sehen. In „Ramona" sieht man Dolores del Rio, wie wir sie noch nie sahen. Man müßte den Film schon deshalb allein ansehen, um Dolores bewundern zu können, der Film ist selbst ein Standardwerk der Filmkunst.

Fröhliche Gesichter sieht man auch am Waschtage bei Müllers, nachdem die Miele-Elektro-Waschmaschine die Schrecken des Waschtages gebannt hat. Alle geplagten Hausfrauen sollten es wissen, daß die Miele-Elektro-Waschmaschine für 20 bis 30 Pfennige die Vierwochenwäsche einer fünfköpfigen Familie ohne Vor- und Nachwaschen blendend sauber wäscht. Dazu spart sie viel Zeit und hinterläßt keine schmerzenden Rücken, keine wunden Hände und keine verdrießlichen Gesichter. Der kostbare Wäschestoff behält bei der schonenden Behandlung durch die „Miele" lange seinen vollen Wert. Und dabei ein Preis für die „Miele-Elektro", der es in der Tat jeder Familie möglich macht, elektrisch zu waschen! In den einschlägigen Geschäften wird Ihnen bereitwilligst Auskunft gegeben.

— **Zeit und Geld sparen** — diese Losung brachte der Geist des Fortschritts auch ins Reich der Hausfrau. Was gibt es heute alles, um die vielseitigen Hausarbeiten auf ein kleines Maß zu bringen. Neben den praktischen Maschinen und der einzig dastehenden Persilwaschmethode regiert im Küchenreich Ata, Henkels Putz- und Scheuerpulver, die beliebte Putzhilfe für alles, was aus Holz, Glas, Metall und Stein ist. Selbst für die Reinigung arg beschmutzter Hände wird dieses vortreffliche und billige Mittel gern genommen, da es sich durch Feinheit, Schaumkraft und Ergiebigkeit besonders auszeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0003

Bestellungen auf rote

Speise-Kartoffeln

werden angenommen. **Konsum-Verein.**
Der Vorstand.

Bestellungen auf gute

Speisekartoffeln

(weiße, rote und gelbfleischige, darunter **Odenwälder Blaue** und **verbesserte Wohltmann**) nimmt entgegen

Rich. Heinlein.

Lieferung erfolgt frei Haus.

Möbl. Zimmer

m. Zentralheizung, für einen oder zwei Herren passend, zu vermieten
Gärtnerstr. 7.

Leimpinsel

wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Brennholz

in Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit und empfiehlt als bequem und billig

Wilhelm Kunze.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einkoch-Apparate und Gläser, **eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne** und **emaillierte Eimer** und **Töpfe.**

Wilhelm Grahl.

Fußboden-Lackfarben
weißen Emaillelack
Firnis, Terpentinöl
Farben und **Pinsel**
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Stets frisch!

Portland-Cement	**Scheuerleisten**
Pa. Gips	**Tischlerbretter** aller Art
Rohrgewebe	**Schalbretter**
Schlemmkreide	**Schwarten** f. Zäune und Holzställe
Destillierter Teer	**Mistbretter**
Karbolineum	**Wagenbretter**
Klebemasse	**Bohlen, Latten**
Dachpappe	**Balken, Kantholz**
Falzbaupappe	**Fußbodenlager**
Gelöschter Kalk	**Brunnenrohre**
Nägel, Farben	**Waschpfähle**
Essenschieber	**Zaunpfähle**
Tonröhren	**Brühtröge**
Schweineträge	**eich. Ackerwalzen**
Ferkelträge	**Treppen** (Spezialität), sowie
Krippenschalen	**alle vorkommenden Bau- und Nutzhölzer**
Mauersteine	
Klinker, Lochsteine	
Deckensteine	
Hobeldielen (Spezialität)	

empfiehlt

Wilhelm Kunze

Handleiterwagen

in allen Größen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Salicyl-Pergament

zum luftdichten Verschluß der Einmachgläser in Rollen und Bogen, sowie

Kaffeefiltrierpapier „Melitta"

(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Frostspanner-Bekämpfung
mit Raupenleim **„Höchst".**
Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Augenarzt Dr. Podestà
Torgau, Dommitzscherstr. 2
— am Bahnhof —
verreist bis 23. Oktbr.

Gasthof Neue Welt.

Heute, Donnerstag, von abends 7 Uhr ab ladet zur

Jahrmarkts-Tanzmusik

freundlichst ein **Julius Hoppe.**

Eintritt frei.

Palast-Theater

Freitag—Sonntag Beginn: 20.30 Uhr:

Ein Programm, das jeden befriedigt . . .

Ein Mädel von Klasse.

In der Hauptrolle die weltberühmte **Corinne Griffith** als Telefonistin. — Ferner: **6 Akte.**
6 Akte.

„Das Halbweltmädel".

Der große Sensations- und Sittenfilm aus zwei Welten in 7 Akten.

Ungeheuer spannend und faszinierend ist dieser Film aus den Welten der Abenteurer. Indien, das Land der tausend Wunder und Geheimnisse. Singapore mit seinen geheimnisvollen Kaffeehäusern, seinem mächtigen Hafenviertel, in dem lichtscheues Gesindel sein Unwesen treibt, ist der Schauplatz der Handlung, die fast eine unentwirrbare Kette von Sensationen und Abenteuern bringt.

Fußball-Abtlg. Vorwärts

Sonnabend, den 12. Oktober

Großer Herbstball

im „Bürgergarten". Anfang 20 Uhr.

Sonntag, den 13. Oktober:

Möhlau I u. II — Vorwärts I. u. II

Beginn 13½ Uhr.

Lichtspielhaus

(Neue Welt)

Morgen, Freitag und Sonntag 8½ Uhr:

Wieder ein Film von hohem — künstlerischen Niveau! —

Dolores del Rio in ihrem bisher schönsten Film:

„Ramona".

8 große Akte **Ein Drama der Liebe.** 8 große Akte
Eine der schönsten Liebesgeschichten des Films.

Ein Wort der Presse: Selten sah man einen so fesselnden, ergreifenden Film. Noch Stunden später steht man im Banne dieses Erlebnisses, das von wunderbaren Landschaftsbildern aus den Bergen der Sierra Nevada einen reizvollen Hintergrund bieten. **Kommentar überflüssig.**

Verstärktes Orchester Klavier — Cello — Geige
Leitung: Herr Rohr jun.

Hierzu das bekannt gute Beiprogramm.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Kindervorstellung (mit vollem Programm).

Verein selbständ. Handwerker und Gewerbetreibender
Annaburg und Umgegend.

Am **Sonntag, den 13. Oktober, nachm. 3 Uhr**

Kreis-Versammlung in Torgau.

Für die Mitglieder, welche zugesagt haben, **punkt 1 Uhr mittags** Abfahrt vom „Waldschlößchen".

Wolfgang Wernicke
Landwirtschaftliche Maschinen
Annaburg (Bez. Halle)

Torgauer Kreis-Kalender
Preis 60 Pfennig,

Köhlers Deutscher Kalender
Preis 70 Pfennig, zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlg.

Verkaufsstelle von

Schladitz-Seifen

Wehle, Feldstr. 3.

Frisch eingetroffen:

Pa. Leinöl

empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Nestle's

Kindermehl

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Zur Wäsche

empfehle:

Henkels, Tompsons und Sunlights-Erzeugnisse,

sowie **Fein- u. Kernseifen** erster Fabriken.

Arthur Hönemann
Markt 19.

Pfeifer & Dillers

Kaffee-Zusatz-Essenz

(aus Zuckerstoffen), verfeinert das Kaffeegetränk, in Paketen zu 18, 35, 45 Pf. und 1.45 Mk.,

Karlsbader Kaffee-Gewürz

Paket 35 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Annaburger Landwehr-Verein.

Sonntag, d. 13. Oktober, 20.30 Uhr

Vierteljahrs-Versammlung

bei Kam. **Däumichen.**
Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Die **beleidigenden Worte,** die ich gegen die **Ortsfeuerwehr** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
W. Gielsdorf.

Die Beleidigung gegen Herrn **Knoblauch** nehme ich hiermit **zurück.**
Frau **Alwine Seidel.**

Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verschrieben ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an.

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei
Fernruf Nr. 224.

Gummischläuche

zum **Weinabzug** empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Für die Aufmerksamkeiten zur Verlobung unserer Kinder
danken wir herzlichst.
Franz Arndt u. Frau
geb. Schmidt.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrungen
danken wir herzlichst.
Hermann Schmidt und Frau.

Am 6. Oktober verschied unser Ehrenmitglied und Mitbegründer unseres R.-C. A. 1900 Herr **Schmiedemeister**

Wilhelm Grahl sen.

Wir verlieren in ihm einen treuen Anhänger und Förderer des Radsports.

Ehre seinem Andenken!

Radfahrer-Club Annaburg 1900.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0004

Kursächsischer Handwerkertag in Wittenberg.

Die Handwerker des östlichen Kreises der Provinz Sachsen trafen sich in Wittenberg zum Kursächsischen Handwerkertag. Dieser wurde am Sonnabend mit einem Kommers eröffnet und am Sonntag mit einer Führerbesprechung, auf der die Notlage sehr eindringlich offenkundig wurde, fortgesetzt.

Am Sonnlagnachmittag fand dann eine öffentliche Kundgebung statt. Bundespräsident Dr. Geßner überbrachte die Grüße der Bundesleitung. Er wies auf die Bedeutung des 17. Novembers hin, an dem sich das Handwerk zusammenfinden müsse, um entsprechend seiner Bedeutung in den Parlamenten vertreten zu sein.

Nach Dr. Geßner hielt der sächsische Finanzminister Dr. Weber einen Vortrag über das Thema „Wirtschafts- und finanzpolitische Zeitfragen in ihrer Bedeutung für das Handwerk." Auch er forderte Zusammenschluß des Handwerks, das kein Interesse an der Neugestaltung des Staatslebens haben könne, solange das Ziel gewisser Kreise darauf gerichtet sei, die Existenzgrundlage des Handwerks zu vernichten. Das Handwerk sei ein Faktor, mit dem in politischer, sozialer und kultureller Hinsicht stark gerechnet werden müsse, weil es die Grundlage von Staat und Wirtschaft sei. Finanzminister Weber forderte schließlich bei der Einkommensteuer Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse, sowie die Schaffung einer unteren Grenze und regte ein Gesetz an, das Reich, Ländern und Gemeinden die Pflicht auferlegt, von den Ausgaben der Verwaltung einen bestimmten Prozentsatz einzusparen. Mit dem Aufruf auf die Heranbildung der Jugend größten Wert zu legen, schloß der Redner.

Lokales und Provinzielles.

— **Die Finanznot der sächsischen Städte.** Der erste Bürgermeister der Stadt Oschatz hat nach einer Blättermeldung aus Dresden eine Eingabe an den sächsischen Gemeindetag gerichtet, worin er darauf hinweist, daß eine große Anzahl sächsischer Städte in kurzer Zeit vor dem Zusammenbruch stehe. Nach einer Umfrage, die der Verband sächsischer Mittelstädte bei 65 sächsischen Städten von 45 000 bis 130 000 Einwohnern veranstaltet hat, stellt er fest: Von den 65 Städten schließen das Rechnungsjahr 1928 nur 3 Städte ohne ungedecktes Defizit ab. Bei Nichtbeachtung der Eingabe durch Regierung und Landtag sei es nicht zu verhüten, daß bei der steigenden Tendenz der Ausgaben und dem Sinken der Steuereinnahmen das Bild des kommenden Rechnungsjahres noch furchtbarer werde.

Holzdorf, 4. Oktober. Mit dem 1. Oktober ds. Js. hat unsere kirchliche Ortsgeschichte einen von allen Gemeindegliedern stark herbeigewünschten Wendepunkt erfahren. Seitdem Pfarrer Heinze nach einer langen und gesegneten Amtszeit, von der er etwa drei Jahrzehnte hindurch in Holzdorf gewirkt hat, in den wohlverdienten Ruhestand getreten und nach Eilenburg übergesiedelt ist, war die Holzdorfer Pfarrstelle längere Zeit unbesetzt. Dieser Zustand kirchlicher Verwaistheit hat nunmehr glücklich sein Ende erreicht. Mit einstimmiger Wahl ist der bisherige Pfarrer aus Kleinechstedt im Kreise Querfurt Pfarrer Friedrich Thellemann, zum Nachfolger des Pfarrer Heinze gewählt worden. Er hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen und ist mit dem 1. Oktober nach Holzdorf übergesiedelt. Seine feierliche Amtseinführung fand am Erntedankfestsonntag statt. Der neue Geistliche ist 1889 in Schotterey, Kreis Merseburg, geboren, tritt also in demselben Lebensalter wie seinerzeit sein Amtsvorgänger in den Holzdorfer Kirchendienst. Möchte ihm in Holzdorf eine ebenso lange und gesegnete Amtswirksamkeit wie seinem allseitig geliebt gewesenen Amtsvorgänger beschieden sein! Seit dem 1. Oktober 1928 hatte der Pfarrer Galle aus Ahlsdorf mit treuem Herzen und unermüdlichen Fleiß allen Kirchendienst im Kirchspiel Holzdorf ausgerichtet, bis ihn vor wenigen Wochen ein tragisches Geschick aus dem Erdentagewerk unerwartet schnell abrief. Bereitwillig war Pfarrer Schweitzer aus Stolzenhain sofort nach dem Heimgang des Pfarrers Galle als Pfarramtsverwalter von Holzdorf eingetreten.

Pretzsch, 4. Oktober. Mehrere hiesige Kinder sammelten hier gestern Kastanien, welche sie an einen Ankäufer ablieferten, der sie, das Pfund für einen Pfennig, an Förster und Jagdpächter als Wildfutter abgibt. Als einer der Knaben, Hermann Böser, auf einen Baum geklettert war, brach der Ast, und der Knabe stürzte aus etwa fünf Meter Höhe auf die gepflasterte Straße und blieb mit doppelten Schädelbruch bewußtlos liegen, bis er in das hiesige Moorbad und später in das Paul Gerhardt-Stift zu Wittenberg geschafft wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da sein Zustand hoffnungslos ist.

Liebenwerda, 4. Oktober. (Gute Bewaffnung der Polizeibeamten ist notwendig). Eine Versammlung der Polizeibeamten des Kreises Liebenwerda und Schweinitz besprach den Tresoreinbruch in Herzberg und stellte im Anschluß fest, daß die Bewaffnung der Polizeibeamten nicht mehr den Zeitverhältnissen entspreche. Die Tresoreinbrecher hätten weittragende Pistolen besessen, die noch auf 150 m eine gute Schußwirkung zeigten, wie sie die Pistolen der Polizeibeamten nicht haben. Neben einer guten Pistole sei für die Beamten auf dem Lande ein Karabiner zu fordern.

Bad Liebenwerda, 5. Oktober. (Die dringenste Aufgabe für die Elsterregulierung.) Der Ausschuß der „großen" Elstergenossenschaft befaßte sich in einer neuerlichen Sitzung mit der Durchführung bezw. Finanzierung der Bauarbeiten, die im Gebiete der einzelnen Unterhaltungsgenossenschaften in Angriff genommen oder geplant sind. Als dringenste Aufgabe wurde die Finanzierung der Bauarbeiten im Gebiete der Unterhaltungsgenossenschaft Schwarze Elster im Kreise Schweinitz angesehen. Die Arbeiten sind, begünstigt von dem in diesem Jahre besonders lang anhaltenden niedrigen Wasserstand der Schwarzen Elster, sehr erfreulich fortgeschritten. Ihre Fortführung schien neuerdings infolge finanzieller Schwierigkeiten in Frage gestellt zu sein. Der Ausschuß gab der Ansicht Ausdruck, daß die Bauarbeiten auf keinen Fall auch nur vorübergehend infolge Geldmangels eingestellt werden dürfen, und faßte die zur fortlaufenden Finanzierung des diesjährigen Bauabschnittes nötigen Beschlüsse.

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen". Gez. E. G., Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1,25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Bernburg, 28. September. (Das Loch im Rucksack.) Ein Landwirtssohn aus Wedbegast will 250 Mk. Hartgeld, das er von einer Bank abgeholt hatte, durch ein Loch im Rucksack verloren haben. Bisher muß man ihm das glauben, jedoch hat sich noch kein Finder gemeldet.

Weißenfels. (60jährige Wiedersehensfeier der ehemaligen Unteroffizierschüler.) Zu der obigen Wiedersehensfeier am 5., 6. und 7. Oktober hatten sich ehem. Angehörige der Unteroffizierschule Weißenfels zahlreich aus allen Teilen unseres lieben deutschen Vaterlandes eingefunden, um einmal wieder so manchen lieben, teuren Kameraden wiederzusehen und einige Stunden alter Erinnerungen zu widmen. So war es denn auch garnicht zu verwundern, daß weit über 600 Kameraden sich in ihrer ersten Garnisonstadt trafen, die lebhafte Freude in seinem heutigen Zustand hervorrief. Schon von vormittag 9 Uhr wurden die von auswärts erscheinenden Teilnehmer am Bahnhof vom Festausschuß empfangen, was sich bis zum Abend hinzog. Am Abend fand um 20 Uhr in Lehmanns Garten Kommers statt. Die Freude des Wiedersehens alter Kameraden, die alle mit dem gleichen Ziel und Streben vor vielen Jahren in das Weißenfelser Schloß als Füsiliere, von den Unteroffizierschulen Annaburg, Weilburg, Jüsich, Neubreisach, Wohlau kommend einzogen, war groß. Jubel und Freude war auf allen Gesichtern zu sehen und manchmal wurde in Erinnerung dieser Zeit angestoßen. Bei den Ansprachen wurden Grüße von auswärtigen Vereinen ehemaliger Unteroffizierschüler übermittelt, wie Breslau, Berlin, Hamburg und noch viele andere. Aus Königsberg i. Pr. und Saarbrücken waren Kameraden mit ihren Familienmitgliedern zu dieser schönen und seltsamen Feier gekommen. Am Sonntag fand um 9½ Uhr in der Katholischen und um 10 Uhr in der Schloßkirche evangelischer Gottesdienst statt, unter zahlreicher Beteiligung der Ehemaligen. An diesen schloß sich auf dem Plateau, der Stätte, an welcher die Füsiliere auf den Degen ihrer Offiziere vereidigt wurden, am Denkmal der im Krieg 1870/71 Gefallenen eine kurze Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung an. Dann ging alles zwanglos nach dem kleinen Exerzierplatz im Schloßgarten. Hier fand unter überaus starker Beteiligung der Einwohnerschaft Appell mit anschließender Paradeaufstellung und Parademarsch in Zügen statt. Abgenommen wurde diese durch den einzigen noch lebenden Kameraden Busch, der noch von der Gründung der Schule am 1. Oktober 1869 her übrig geblieben ist. Dann aber ging es im Zuge durch einen Teil der Straßen des allen s. Zt. so lieb gewesenen Städtchens Weißenfels, das zu Ehren der Gäste zahlreichen Flaggenschmuck angelegt hatte. Tausende und abermals Tausende der Einwohnerschaft säumten die Straßenseiten ein, die der Zug passierte und neugierig gingen die Augen von Gesicht zu Gesicht, um noch einen alten Bekannten herauszufinden. Gemeinsames Mittagessen schloß sich an und mancher Toast auf manches Liebe wurde dabei ausgebracht. Der Nachmittag wurde mit zwanglosen Spaziergängen in der Stadt, die sich außerordentlich vorteilhaft entwickelt hat, ausgefüllt. Am Abend schloß sich ein Gesellschaftsball an. Der Montag aber führte die noch verbliebenen Kameraden mit ihren Familien hinaus nach Bad Kösen und der Rudelsburg, die Stätten, die so gern und oft in früheren Jahren auch von ihnen besucht wurden. Mit Genugtung sind die Kameraden wieder in ihre Heimat zurückgekehrt, erfüllt von dem Gedanken, recht schöne Stunden der Erinnerung gehabt zu haben, wobei auch an Erinnerungen aus der Unteroffiziervorschulzeit in Annaburg, Weilberg usw. es nicht fehlte.

Magdeburg, 4. Oktober. (Schwere Folgen eines Jungenstreiches). In Hornhausen bei Oschersleben wurde beim Kastanienpflücken eine alte baufällige Mauer von Schuljungen umgeworfen. Hinter der Mauer spielte der fünfjährige Willi Bertram, der unter dem einstürzenden Gestein begraben und tot gequetscht wurde. Die Leiche konnte geborgen werden.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[9

Marie Repp lächelte. Sie begriff, daß die unbekannte Besucherin an alte Zeiten erinnert worden sein mußte; an Zeiten, die vermutlich so weit zurücklagen, daß selbst Marie nichts davon wußte.

„Es handelt sich nicht mehr um die alte Baronin Thurner", erläuterte sie deshalb. „Sie starb vor zwei Jahren; jetzt gibt es nur noch eine junge Baronin und einen jungen Baron."

Wieder dämmerte ein dumpfes Erinnern in dem Blick der Fremden auf; diesmal aber paarte es sich augenscheinlich mit einem schmerzlichen Gefühl.

Die Fremde hatte sich von der Kirche entfernt und schlug die Richtung nach dem Schlosse ein. Es wurde der alten Marie nicht ganz leicht, mit ihr Schritt zu halten, denn sie verlor leicht den Atem. Ihre Begleiterin aber blieb stehen, noch bevor man das Parkgitter erreicht hatte, und nach dem roten Ziegelbach hinüberstarrend, sprach sie wie im Flüsterton:

„Es ist aber nicht mehr das gleiche!"

Marie vernahm die Worte, und beeilte sich, rasch zu entgegnen:

„Nein, die junge Frau Baronin hat vieles geändert; sie brachte Geld mit und infolgedessen auch manche Laune. So hat sie zum Beispiel den neuen Flügel bauen lassen. ‚Damenflügel' nennen ihn die einen, ‚Damenschrulle' die anderen. Er enthält auch einen Ballsaal. Es geht da manchmal recht lustig zu, ganz anders als einst. Es gehen auch viel mehr Leute aus und ein als früher, aber nicht mehr dieselbe Gesellschaft wie damals. Viele Herrschaften aus Berlin, hauptsächlich aber Graf Hans Murr mit seinen fröhlichen Genossen. Ja, ja, es geht lebhaft zu auf dem Schlosse; aber die Leute meinen, es sei dort mehr lärmende Lustigkeit als wahres Glück zu finden. Da fährt eben der Wagen der Frau Baronin daher! Jetzt werden Sie sie gleich selbst sehen können!"

Die Fremde blickte nach der bezeichneten Richtung und sah einen eleganten Packard, von einem Chauffeur in Livree gesteuert, während eine einzelne Dame sich nachlässig in eine Ecke zurücklehnte.

Es war eine schöne, ganz grau gekleidete Erscheinung, mit einem Hut von derselben Farbe. Zu ihren Füßen kauerten zwei kleine Hunde, denen sie eine große Aufmerksamkeit zuzuwenden schien. Die Fremde erkannte sie sofort. Die Baronin war weniger bleich, als sie vor Jahren gewesen war, und ihre damals sehr zierliche, schlanke Gestalt neigte jetzt zu großer Fülle. Wiedererkennen war sie aber trotzdem sofort, und die Fremde rief, nachdem sie die Vorüberfahrende sprachlos angestarrt hatte, denn auch in maßlosem Befremden:

„Das ist ja Philippine Krager!"

Die alte Marie zupfte ihre Begleiterin am Aermel, um ihr dadurch begreiflich zu machen, daß sie wenigstens solange schweigen sollte, bis der Wagen außer Sehweite war. Die Baronin hatte im Vorüberfahren emporgeblickt, Maries ehrerbietigen Knicks durch einen flüchtigen Gruß erwidert und die Fremde mit einem Blick gestreift, ohne irgendwelches Erkennen zu zeigen.

Dann verschwand der Wagen und eine Staubwolke stieg auf. Marie aber begann geschwätzig zu erzählen:

„Die Frau Baronin sieht es nicht gern, wenn sie an ihren Mädchennamen erinnert wird. Er klingt ihr jetzt nicht vornehm genug. Allem Anschein nach kennen Sie jedoch die Schloßfrau?"

Die Alte war entschieden über die Maßen neugierig geworden und zerbrach sich den Kopf darüber, wer eigentlich wohl die Fremde sein konnte. Die fand kein Wort der Entgegnung und schlug wieder die Richtung nach der Kirche ein. Sie hatte Maries Worte wohl gar nicht gehört. An der Kirchentür mußte sie aber stehenbleiben, denn es erwies sich, daß sie verschlossen war.

„Ich werde gehen und Ihnen den Schlüssel holen", sagte Marie, und verließ die Fremde eilig.

Als sie zurückkehrte, sah sie, daß die Frau mit dem weißen Haar sich von der Steinbank, auf der sie vorhin Platz genommen, erhoben hatte und zwischen den Grabsteinen auf dem kleinen Gottesacker umherging. Eine Wandlung war mit ihr vorgegangen. Sie schien weniger traumverloren und mehr in der Gegenwart zu leben.

Und Marie sagte sich, daß es ihr möglicherweise doch gelingen könnte, die Identität der Fremden festzustellen, wenn sie ihre Fragen geschickt stellte.

Noch mehr überrascht aber war sie von der ruhigen Sicherheit, mit der die Unbekannte sich in dem kleinen Gotteshause bewegte, nachdem Marie dessen Tür geöffnet hatte. Die Kirche war alt und bisher von unverständiger Erneuerung verschont geblieben. Hier war also alles noch wie ehedem. Mit gesteigertem Interesse blickte die Fremde umher und schritt plötzlich auf ein steinernes Monument zu.

Marie war dabei der Richtung ihres Blicks gefolgt.

„Das ist das Grabdenkmal eines Rothburg, der vor vielen Jahren im Kriege gefallen ist", suchte sie zu erläutern.

„Ich weiß, ich weiß!" entgegnete die Frau, indem sie auf die Kirchenbank der Rothburg zuschritt.

Sie blickte hinüber nach den Kirchenstühlen der Gutsherrschaft, und sprach leise:

„Die Polsterstühle sind gewechselt!"

Marie starrte sie fragend an.

„Ja", erklärte die Frau, „die Frau Baronin will immer nur vom schönsten umgeben sein; sie mag das alte nicht."

Die Fremde betrachtete die Gebetbücher, die auf den Pulten lagen. Dann schritt sie weiter ins Kirchenschiff und las die Inschriften auf den verschiedenen Grabsteinen. Endlich blieb sie an einer neuen Marmorplatte stehen, die man an der linken Seite in die Wand eingefügt hatte.

„Das ist ein Erinnerungsstein, der erst vor sechs Jahren hier angebracht wurde zum Gedächtnis an die erste Frau des Barons!" berichtete die Alte. „Man konnte sie nicht in die Familiengruft zu den übrigen Thurners betten, denn sie ist auf einer Seereise in der Fremde ertrunken. Deshalb hat der Baron die Gedenktafel hier anbringen lassen, zur Erinnerung an sie und ihr Kind, das mit ihr ertrunken ist."

Die Alte sprach zwar, aber die Fremde hörte es offenbar gar nicht. Ihre Augen waren unverwandt auf die Marmorplatte gerichtet, und es konnte kein Zweifel bestehen, daß sie lebhaftes Interesse für das hegte, was sie hier las.

„Zur Erinnerung an Kitty, die geliebte Gattin von Michael Thurner, und an ihr Kind Roderich, die beide im Indischen Ozean ertranken."

So stand es auf der Gedenktafel geschrieben.

Ein Schrei entrang sich den Lippen der Fremden, ein leiser, seltsamer, herzerschütternder Schrei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0005

Nah und Fern

○ **Verhaftung der Berliner Autobanditen.** Die Berliner Polizei verhaftete die drei jungen Burschen, die vor einigen Tagen in einer der verkehrsreichsten Straßen Charlottenburgs in einen Schlächterladen eingedrungen waren und in Gegenwart zahlreicher Kunden die Kasse geraubt hatten, um dann in einem von ihnen gestohlenen Auto, das vor der Tür hielt, davonzujagen.

○ **Brandkatastrophe.** In Walsdorf bei Bamberg wurden durch einen Brand, der in der Scheune des Bürgermeisters Herzog ausbrach, fünf Wohnhäuser und 22 Nebengebäude eingeäschert. Der Schaden wird auf mindestens 600 000 Mark geschätzt.

○ **Von einem französischen Wachtposten erschossen.** Auf dem Festungsgelände zwischen Mainz und Gonsenheim hat sich ein vorläufig noch nicht aufgeklärter Vorfall abgespielt. Ein französischer Wachtposten bemerkte auf dem Gelände einen Mann, den er mehrmals vergeblich anrief. Als keine Antwort erfolgte, schoß er und verwundete den Mann so schwer, daß dieser auf dem Wege zum Krankenhause starb. Da der Tote keine Papiere bei sich trug, konnte seine Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden.

○ **Der verdächtige Koffer.** Vor dem erzbischöflichen Palast in Köln fanden Passanten in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag einen alten Koffer, aus dem eine Zündschnur heraushing. Man konnte ferner aus dem Koffer deutlich das Ticken eines Uhrwerkes hören. Da man vermutete, daß es sich um eine Höllenmaschine handele, wurde die Polizei benachrichtigt, die feststellte, daß sich in dem Koffer außer einer alten Weckeruhr nur eine leere Thermosflasche befand. Zündstoffe waren nicht zu finden. Der ganze Befund läßt darauf schließen, daß es sich um einen Dummenjungenstreich handelte.

⊙ **Der Tod in den Bergen.** Der Klaviertechniker Kurt Thomas aus München ist beim Abstieg vom Totenkirchl im Wilden Kaiser vor den Augen seiner Begleiter 12 Meter tief abgestürzt. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Drei Kufsteiner Touristen haben die Leiche geborgen und zu Tal gebracht.

⊙ **Das neue englische Luftschiff steigt erst zu Weihnachten.** Das neue englische Luftschiff „R. 101" wird, wie aus London berichtet wird, den ersten Flug von England nach Indien kurz vor Weihnachten durchführen und hierbei den Luftfahrtminister Lord Thomson an Bord haben. Thomson unternimmt die Reise, um alle Möglichkeiten für die Einrichtung eines britisch-indischen Luftschiffdienstes zu studieren.

⊙ **Schwerer Sturm an der irischen und an der englischen Küste.** Die Küsten von Irland und von England wurden von einem schweren Sturm heimgesucht. In der nordirischen Grafschaft Tyrone wurden drei große Brücken von den reißenden Fluten zum Einsturz gebracht. In Bournemouth an der englischen Südküste wurden 60 Badehütten zerstört. — Über einen Wirbelsturm wird auch aus Johannesburg in Südafrika berichtet. Hunderte von Häusern wurden ihrer Dächer beraubt. Drei Personen wurden schwer verletzt.

⊙ **Drei Todesopfer eines Bootsunglücks.** In der Nähe von Warschau wollten 23 Arbeiter und Arbeiterinnen in einem Boot über einen kleinen See rudern. In der Nähe des Ufers begann sich das überlastete Boot mit Wasser zu füllen und sank in wenigen Augenblicken. Sämtliche Insassen versuchten, sich schwimmend an Land zu retten, wobei zwei Arbeiterinnen und ein Arbeiter ertranken.

⊙ **Zwei Dampfer der Hansalinie gestrandet.** Aus Kolombo wird gemeldet: Der Dampfer der Hansa-Linie „Lauterfels", der sich zur Hilfeleistung in der Nähe der vor einiger Zeit gestrandeten „Höchst" aufhielt, ist auf ein Riff geraten und gestrandet. Die Lage der „Höchst" erscheint hoffnungslos, die der „Lauterfels" wird als bedenklich bezeichnet.

Bunte Tageschronik

Recklinghausen. Der Bankangestellte Nitsche von der hiesigen Filiale der Deutschen Bank ist wegen Unterschlagungen in Höhe von 46 000 Mark verhaftet worden. Der Defraudant war bereits 13 Jahre bei der Deutschen Bank tätig.

Münster. Der Buchhalter Hüster, der seiner Firma vor kurzem 120 000 Mark unterschlagen hat, wurde in Hamborn festgenommen.

Wien. Emmerich Barsony, Direktor der „Garbe", Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen, hat in seiner Wohnung seine Geliebte und sich selbst erschossen.

Brennender Berg im Föhn.

München. Die Münchener Zeitung meldet aus Innsbruck: Seit einigen Tagen wütet an den Südabhängen des Kleinen Solsteines und der Hohen Warte in der Höhenregion von 1200 bis 1900 Metern ein gewaltiger Brand. Das Feuer wurde durch die ungewöhnliche Trockenheit gefördert und vom Sturme bergauf und nach Nordosten weitergetragen. Alle Anstrengungen der Forstbeamten, unterstützt von Arbeitern und der Gendarmerie, dem Feuer Grenzen zu ziehen, blieben bisher erfolglos, aber auch der Einsatz von Militär, der bevorsteht, wird in dem weglosen, felsigen, fast undurchdringlichen Gelände nutzlos sein. Nur ein langandauernder Regen wird den gewaltigen Brand löschen können, der bereits einen zweiten Felszug am Abhang überschritten hat.

Untergang eines norwegischen Küstendampfers.

Bergen. Der norwegische Küstendampfer „Haakon VII." geriet in der Nähe von Florö auf Grund und sank innerhalb dreier Minuten. Das Schiff fuhr, als es auflief, mit zwölf Seemeilen Geschwindigkeit. Es scheint, daß bei dem Untergang des „Haakon" 17 Personen ums Leben gekommen sind, darunter neun oder zehn Mann der Besatzung. Der überlebende Teil rettete sich auf ein kleines in der Nähe der Unglücksstelle gelegenes Eiland, von wo die Schiffbrüchigen später durch ein Schiff abgeholt und nach Florö gebracht wurden.

Deutscher Sporterfolg in Tokio.

Im Leichtathletikländerkampf Japan—Deutschland in Tokio, der im Beisein von 40 000 Zuschauern, darunter zahlreichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, stattfand, konnten die deutschen Vertreter im Gesamtergebnis mit 79 Punkten gegen 71 der Japaner einen schwererkämpften Sieg erringen.

Schlußsitzung des 20. Deutschen Turntages.

In nichtöffentlicher Sitzung erfolgte die Beratung des Haushaltsplanes der D. T. für 1930 und 1931, der in Einnahmen und Ausgaben mit 1 185 000 Mark abschließt und der, da die D. T. alle Unkosten durch Beiträge ihrer Mitglieder deckt, eine Kopfsteuer von 85 Pfennigen voraussetzt.

Der Haushaltsplan wurde gemäß dem Voranschlag mit geringen Änderungen angenommen. Ferner wurde beschlossen, in Leipzig einen Platz in Erbpacht zu nehmen, auf dem im Laufe der Jahre eine zweite Turnschule der D. T. erstehen soll, die vornehmlich die Ausbildung von Führern des Spieles und des Volksturnens übernehmen soll.

Zu einer feierlichen Kundgebung gestaltete sich der Schlußakt. Dr. Dominicus wies auf die Bedeutung der Tagung und ihren Erfolg hin. Mit dem Deutschlandlied und mit einem Gut Heil auf Vaterland und Deutsche Turnerschaft wurde der 20. Deutsche Turntag geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Eine Giftmischerin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.** Die 64jährige Wahrsagerin Verena Lehner aus Suhr (Kanton Aargau) wurde in Aarau wegen Ermordung zweier Pensionäre mit Gift und wegen Unterschlagung der Hinterlassenschaft eines der beiden Pensionäre zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte beteuerte bis zuletzt ihre Unschuld.

Kommt eine Futterknappheit?

Stand der Hackfrüchte und Futterpflanzen.

Infolge der vorwiegend trockenen und warmen September-witterung konnte die Halmfruchternte allenthalben zu Ende geführt werden. Die Hackfrüchte und Futterpflanzen wurden durch die Trockenheit in ihrer Entwicklung fast überall stark beeinträchtigt. Das Ausmachen der Kartoffeln ist in vollem Gange. Auf leichten Böden sind die Knollen infolge der geringen Niederschläge zumeist klein geblieben. Immerhin scheint der Ertrag, vor allem in West- und Süddeutschland, besser auszufallen, als erwartet worden ist. Die Grummeternte ist über die Menge nach nur in Süddeutschland befriedigend, während sie im übrigen Deutschland, soweit sich ein Schnitt überhaupt lohnte, nur geringe Erträge lieferte. Der Beschaffenheit nach wird der zweite Schnitt als gut beurteilt. In vielen Teilen des Reiches macht sich bereits Futterknappheit bemerkbar. Auf den Weiden ist durch den Mangel an Feuchtigkeit nur ein schwacher Nachwuchs vorhanden. Die Herbstbestellung ist infolge der schwierigen Bearbeitung der stark ausgetrockneten Böden noch überall im Rückstand; die Einsaat von Wintergetreide konnte daher erst zum Teil durchgeführt werden.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Kartoffeln 2,9 (im Vormonat 2,9), Zuckerrüben 3,4 (3,1), Runkelrüben 3,1 (2,9), Klee 3,4 (3,3), Luzerne 3,4 (3,3), Bewässerungswiesen 2,9 (2,8), andere Wiesen 3,5 (3,3).

Richtige Ernte und Aufbewahrung des Obstes.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage macht es erforderlich, mit unseren Bodenerzeugnissen hauszuhalten. Eine Gelegenheit ist hierzu im besonderen gegeben in bezug auf die Einbringung und Bewirtschaftung der Ernte in Spätobst. Folgendes ist dafür zu beobachten: Die Haltbarkeit des Obstes auf dem Lager hängt in hohem Maße vom sachgemäßen Ernten und Aufbewahren ab. Man sollte daher Obst nur bei trockenem Wetter pflücken, weil Regen und feuchte Einflüsse die Haltbarkeit der Früchte auf dem Lager erheblich herabsetzen; Wintersorten lasse man so lange wie möglich hängen. Das Kennzeichen der Baumreife bei allen Kernobstsorten ist die leichte Ablösungsmöglichkeit des Stieles von der Ansatzstelle am Baum. Tafelobst darf nicht geschüttelt, sondern muß mit der Hand geerntet werden. Bei der Ernte ist jede Beschädigung des Baumes und der Rinde durch Abbrechen von Fruchtholz, Ästen und Zweigen zu vermeiden. Der duftige Überzug auf den Früchten darf nicht abgewischt werden, weil er infolge seiner fettigen, wachshaltigen Beschaffenheit eine Schutzschicht für schädliche Einflüsse darstellt.

Alle zweifelhaften, beschädigten und angefaulten Früchte sind gleich bei der Ernte von den guten zu sondern und nach Möglichkeit sofort zu verwerten. Soweit gesundes, hochwertiges Tafel- und Wirtschaftsobst nicht gleich nach der Ernte verkauft wird, ist es in geeigneten Räumen zu lagern. Je weniger die Früchte nach der Ernte angefaßt werden, um so länger halten sie sich. Die Umlagerung in andere Behälter oder die Einlagerung in den Aufbewahrungsraum muß grundsätzlich mit der Hand und stets sehr sorgfältig, etwa wie bei Eiern, vorgenommen werden. Die Aufbewahrungsräume dürfen weder zu feucht noch zu trocken oder gar dumpf und modrig, sondern müssen luftig, kühl und frostfrei sein. Da Obst leicht fremde Gerüche annimmt, darf es nicht mit Gemüsen, Kartoffeln, Sauerkraut usw. in einem Raume gelagert werden.

Tafelobst darf nicht in Säcken, sondern nur in Kisten oder Körben transportiert werden. Jedes Schütteln, Stoßen oder gar Stürzen der mit Obst gefüllten Behälter muß vermieden werden. Tafelobst darf im Lagerraum für längere Zeit nicht in zu vielen Schichten übereinander gelagert werden, weil es dadurch Druckstellen erhält, die nach und nach in Fäulnis übergehen, wodurch nicht nur die ganze Frucht, sondern auch die benachbarten der Vernichtung durch Fäulnis anheimfallen. Die eingelagerten Früchte sind auf die Entstehung von Fäulnis hin genau zu überwachen. Die günstigste Temperatur für den Aufbewahrungsraum sind drei bis fünf Grad Celsius. Tageslicht ist den Obstlagerräumen möglichst fernzuhalten, Luft dagegen in ausreichendem Maße zuzuführen.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[10

„Haben Sie sie gekannt? War sie eine Verwandte, eine Freundin von Ihnen?" fragte Marie, an allen Gliedern zitternd.

Aber keine Antwort erfolgte, und die Alte fühlte sich ernstlich beunruhigt.

Mit einem Seitenblick, der dies deutlich zum Ausdruck brachte, trippelte sie auf die Tür zu, und hatte sie fast erreicht, als die Fremde es plötzlich gewahren mußte, daß ihre Begleiterin im Begriff war, von ihr zu gehen. Eine Sekunde lang schien sie unschlüssig zu zögern; sie wußte offenbar nicht recht, was sie tun sollte. Dann aber nickte sie Marie lächelnd zu, so daß diese sich beruhigt fühlte und wieder an sie herantrat.

„Ich kannte diese Kirche sehr gut, schon als ich noch ein Kind war; aber das ist vor vielen Jahren gewesen, wahrscheinlich längst, ehe Sie hierher kamen!" sagte die Fremde zu der Alten.

Diese sah sie forschend an.

„Ich bin über sechzig Jahre alt und habe immer hier gelebt!" meinte sie.

„Und doch scheinen Sie sich meiner nicht zu erinnern", sprach die Fremde mit einem Seufzer.

„Momentan allerdings nicht!" versetzte die Frau. „Wenn Sie mir aber nur eine kleine Handhabe geben wollten! Waren Sie für längere Zeit hier in der Gegend, oder sind Sie nur zu kurzem Besuch hier gewesen?"

„Ich war längere Zeit hier!" lautete die Antwort.

Die Alte wartete auf eine nähere Erklärung; als ihr aber keine zuteil wurde, machte sie abermals Miene, der Tür zuzuschreiten.

Aber noch ehe sie dieselbe erreichte, stand die Fremde ihr schon zur Seite.

„Wollen Sie mir irgendein Haus in hiesiger Gegend nennen, in dem ich für einige Zeit Unterkunft finden könnte? Würden Sie zum Beispiel mich bei sich aufnehmen?" forschte die Dame mit einem Lächeln, das ihr Antlitz ganz wunderbar verschönte.

Marie schüttelte den Kopf. Allem Anschein nach fürchtete sie sich vor der Unbekannten.

„Ich nehme keine Mieter ins Haus, gnädige Frau", sprach sie mit unverkennbarer Zurückhaltung.

Die andere ließ sich jedoch nicht so leicht abweisen. „Warum nicht? Ich würde so gern bei Ihnen wohnen! Wollen Sie mir nicht wenigstens für einige Nächte Obdach gewähren, damit ich die hiesige Gegend mit Muße durchstreifen kann? Ich würde Ihnen keine Mühe machen, denn ich bedarf keiner Bedienung und bin an sehr große Einfachheit gewöhnt."

Auf solche Art bedrängt, ließ Marie, nicht zum wenigsten durch eine große Neugierde getrieben, sich dazu überreden, das kleine Zimmer ihrer Nichte der Fremden zur Verfügung zu stellen.

Und nachdem sie die Kirchentür verschlossen hatte, schickten sich die beiden Frauen an, miteinander langsam den Rückweg nach den Ruinen einzuschlagen.

* * *

Drei Stunden später, gerade als die Turmuhr die siebente Stunde anzeigte, fuhr ein Wagen durch den breiten Laubengang und am Schlosse vor.

Ein junger Mann mit glattrasiertem Gesicht schwang sich heraus und verschwand im Innern des Hauses.

Er schien hier ein häufiger Gast zu sein; denn ohne abzuwarten, daß man ihn begleiten oder anmelden würde, trat er einige Minuten später in den Salon, den das Geld und die Laune der Baronin Thurner prächtig instand gesetzt hatten.

In einer der tiefen Fensternischen, die erkerartig in den Garten hinausgebaut waren, saß die Dame des Hauses und spielte mit ihrem Schoßhund. Sie war in einen leichten schwarzen Stoff gekleidet, der ihren blendend weißen Hals erst recht zur Geltung brachte.

Ihr Haar hatte den goldigen Schimmer der Jugend nicht verloren. Ihre Gestalt war voller geworden, ihre Augen erschienen größer. Sie sprach noch leiser und sanfter, als sie es in jenen Zeiten getan, da man sie Tini Krager genannt hatte. Es ließ sich nicht in Abrede stellen, daß sie eine blendende Erscheinung war, und Graf Hans Murr, der eilig auf sie zuschritt, schien vollkommen von der Erkenntnis dieser Tatsache beseelt zu sein.

„Wie geht es Ihnen heute? Sie sind doch nicht zu müde nach dem gestrigen Tage?" forschte der junge Mann, indem er die Hand der Baronin erfaßte und ihr besorgt in die Augen sah.

„Ganz und gar nicht; müde bin ich niemals", sagte die Baronin.

„Es ist wohl recht spät gewesen, als Sie gestern von uns nach Hause kamen?"

„O ja! Michael hatte auf meine Rückkehr gehartrt und hat mir eine recht unangenehme Stunde bereitet!" seufzte Philippine, indem sie halb die Augen schloß.

„Unglaublich!" stieß Graf Hans hervor.

„Oh, still! Ich werde kein Wort hören, das sich gegen meinen Mann richtet!" sprach Philippine mit sanfter Würde. „Ich sagte ihm, daß er mich ja stets begleiten könne, wenn es ihm nicht behage, mich allein in die Gesellschaft gehen zu lassen. Davon wollte er jedoch nichts wissen. Doch reden wir nicht weiter von ihm. Wie spät Sie kommen! Ich erwarte jeden Augenblick eins der Fräuleins Schnee."

„Warum in aller Welt laden Sie diese Mädchen immer ein?"

„Oh, es sind ganz gute Geschöpfe, und sie wissen mir Dank, wenn ich sie hin und wieder auffordere, zu mir zu kommen!"

„Hm!" machte Graf Hans. „Welche wird uns heute beglücken, die mit den vorstehenden Augen oder die mit dem Fischmund?"

„Ich weiß wirklich nicht; ich sagte nur, daß eine kommen möchte, und überließ das übrige dem Zufall."

„Sie sind alle beide unausstehlich; ich meine aber, daß die Kleine mit den schwarzen Augen, die Ihnen überall hinfolgen, die Schlimmere ist."

„Das wäre Bea. Es mag wohl sein, daß Dorothea die harmlosere ist. Bea hat eine scharfe Zunge, obwohl sie selten spricht. Doch still — ich glaube, sie kommt."

In der Tat meldete der Diener:

„Fräulein Beatrice Schnee."

Die Besucherin folgte ihm auf dem Fuße. Sie war einfach, doch geschmackvoll in Weiß gekleidet.

Das Gespräch wurde nun allgemein. Plötzlich bemerkte Graf Hans, zu der Dame des Hauses gewandt:

„Haben Sie schon die letzte Sensationsnachricht gehört, Frau Baronin? Denken Sie nur, aus der Nervenheilanstalt in Steinheim ist eine Irrsinnige entsprungen, die sich mit Selbstmordgedanken trug!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 121. **Donnerstag, den 10. Oktober 1929.** **32. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg empfing den zurzeit in Berlin weilenden Dr. Eckener und sprach ihm im Namen des Reiches Dank aus für die Leistungen des Luftschiffes „Graf Zeppelin" auf dem Weltflug.

* Eine Kommission des Völkerbundes bereit in diesen Tagen Deutsch-Oberschlesien, um sich über die dortige Lage zu informieren.

* In Königsberg i. Pr. brach in einem ehemaligen Wagenhaus der Heeresverwaltung ein Riesenfeuer aus, das auch mehrere andere Gebäude erfaßte. Sechs Personen wurden verletzt.

* Die von London aus ergangene Einladung der Seemächte zur Abrüstungskonferenz im Januar 1930 ist veröffentlicht worden.

Die englisch-amerikanischen Abrüstungspläne.

Konferenzeinladungen.

Die nach den Besprechungen Macdonalds mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten angekündigten Einladungen zu einer Seeabrüstungskonferenz in London Januar 1930 sind mittlerweile nach Paris, Rom, Tokio und Washington ergangen. Die Einladung an Amerika ist von einer längeren Denkschrift begleitet. Es soll sich bei den ersten Vorschlägen im wesentlichen um folgende Punkte handeln:

1. Die gegenwärtigen Verhandlungen sind als Resultat und Erfolg des Kellogg-Paktes aufzufassen. 2. Für alle Klassen von Kriegsschiffen wird der Grundsatz der Parität angenommen, soweit die Schiffe nicht bereits von früheren Washingtoner Abkommen getroffen seien. 3. Wünschenswert erscheint es, die Frage einer Revision der Lebensdauer der Schlachtschiffe anzuschneiden, um die Durchführung des vollen Ersatzprogramms zu vermeiden, das im Washingtoner Vertrag von 1922 vorgesehen ist. 4. Beide Regierungen sind der Ansicht, daß die Unterseeboote völlig abgeschafft werden müssen. Diese Maßnahme kann aber nicht ohne Zustimmung aller beteiligten Mächte erfolgen.

Aus diesem Programm ist zu ersehen, daß man die Einschränkung des Schlachtschiffbaues durch Verkürzung ihrer Lebensdauer erzielen will. England will offenbar durch die Abschaffung der U-Boote eine größere Sicherheit für seine ausgedehnte Handelsschiffahrt erzielen. Die kürzere Dienstleistung der Schlachtschiffe soll durch Verminderung dieser schweren Waffe die Kriegsmöglichkeiten verringern. Über die Kreuzer, die eine Art Seepolizei darstellen, und in denen England bis jetzt weit überlegen ist, ist anscheinend noch kein Übereinkommen erzielt worden.

Deutsch-schwedische Handelsvertragsverhandlungen.

Die Besprechungen eröffnet.

In Stockholm haben am 8. Oktober Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung begonnen. Die Regierungsdelegierten sind an diesem Tage zu einer ersten Fühlungnahme zusammengetreten. Aus Berlin sind Geheimrat Waldeck und Ministerialrat Heinitz als Vertreter der deutschen Regierung in Stockholm eingetroffen. Die schwedische Delegation leitet Landshövding Eric Trolle.

Preußens Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Erklärung des Landwirtschaftsministers.

In einer Anfrage eines preußischen Landtagsabgeordneten der Zentrumsfraktion wurden verschiedene im Zusammenhang mit der Notlage der preußischen Landwirtschaft stehende Auskünfte verlangt. Der preußische Landwirtschaftsminister erteilte u. a. die folgende Antwort:

„Das Staatsministerium ist bestrebt, die in der letzten Zeit durch die Witterungsverhältnisse für die Landwirtschaft entstandenen Schäden nach Möglichkeit zu mildern und auf die Reichsregierung in gleicher Richtung einzuwirken. So hat sich die Staatsregierung dafür eingesetzt, daß die zur Förderung der Bewegung der Getreideernte für die erste Hälfte des Erntejahres 1929/30 im Reichshaushalt vorgesehenen 3 750 000 Mark beschleunigst ihrem Verwendungszwecke zugeführt werden."

Nach Aufzählung weiterer Hilfsmaßnahmen in bezug auf Kartoffel- und Viehverwertung, betonte der Minister noch folgendes: „Um eine Lastensenkung für die Landwirtschaft herbeizuführen, tritt das Staatsministerium dafür ein, daß die auf der Landwirtschaft lastende Rentenbankgrundschuld anläßlich der durch den Young-Plan zu erwartenden Zahlungserleichterung beseitigt wird. Die über Stundung und Niederschlagung der staatlichen Grundvermögenssteuer gegebenen allgemeinen Anordnungen dürften geeignet sein, der Notlage der durch die Witterungsschäden betroffenen Landwirte gerecht zu werden. Das gleiche gilt für die Reichssteuern."

Völkerbundmitglieder in Oberschlesien.

Studium der Lage.

Der Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, Aguirre, und der Beamte des Sekretariats des Völkerbundes, Azcarate, werden Donnerstag zu einem zehntägigen Besuch in Deutschland eintreffen. Es ist in der Hauptsache ein Besuch Oberschlesiens zum Studium der dortigen Minderheitenverhältnisse geplant. Die beiden Völkerbundbeamten werden zuerst Berlin einen Besuch abstatten. Am Sonntag werden sie nach Oberschlesien weiterreisen. Sie wollen sich ein Bild von der agrarischen und industriellen Lage Oberschlesiens verschaffen. Außerdem ist der Besuch mehrerer Minderheitenschulen in Deutsch-Oberschlesien vorgesehen. Nach dem Abschluß der deutschen Studienreise werden die beiden Beamten auf Einladung der polnischen Regierung auch Polnisch-Oberschlesien besuchen.

Der Berliner Millionenskandal.

Der Millionenbetrug der Gebrüder Sklarek zieht immer weitere Kreise und erregt in der Öffentlichkeit und weit über die von den Sklareks betrogene Reichshauptstadt hinaus das allergrößte Aufsehen. Es regnet Beschuldigungen über Beschuldigungen und jeder Tag fast bringt neue Entt[illegible] ist die Veröffentlichung d[illegible] Amt und Würd[illegible]

Vom [illegible] haben nämlich [illegible]tischaft die Konte[illegible] gesehen, [illegible]tischen Ämtern [illegible] Von den 1700 [illegible] Personen, z. [illegible]nte der Reichs- [illegible]ungen sind durc[illegible] tragen noch ein [illegible]

Unte[illegible] ch ein Stadtbau[illegible]meister, mehrere [illegible], zwei Obermag[illegible]hn des gegenwär[illegible]rger-meiste[illegible] Vorteil aus dem [illegible]st durch eine näh[illegible]n. Der verhaftet [illegible]gen er-klärt ha[illegible]ers Dr. Böß für [illegible]zmantel 400 Ma[illegible]lbst für diesen [illegible]gegeben hatte. [illegible]en Tat-sachen e[illegible]

Die [illegible] Partei Deutsch[illegible]nistischen Stadtra[illegible]en hatte, aus der [illegible]

*

Ein Scherbenberg.

Rund um die Sklareks.

Chimborassohaft türmt sich der Berg der Anschuldigungen im „Fall Sklarek" auf. Nicht bloß gegen die drei Brüder, die dem Fall den Namen gaben. Nicht bloß gegen Politiker einer ganzen Reihe von Parteien, weil sie mit den Sklareks mehr oder weniger intim verkehrt haben. Sondern nun häuft sich vor allem Material auf Material, Meldung auf Meldung — teils richtige, teils falsche, teils nur „dementierte" —, die alle das Thema: Sklarek und die Beamten der Berliner Stadtverwaltung behandeln. Das ist übrigens auch das Hauptthema.

Sklareks schufen sich Freunde mit dem „ungerechten Mammon". Und diese Feststellungen geben dieser ganzen Angelegenheit ein bitter-ernstes Gesicht. Diese Feststellungen sind für die Allgemeinheit viel wichtiger, als wenn Politiker nur mit ihnen zusammen Sekt tranken, die Rennplätze besuchten, auf Jagd fuhren. Hängen die vielfachen Bevorzugungen, deren sich die drei Brüder bei ihren Geschäften mit der Stadt Berlin erfreuen durften, damit zusammen, daß städtische Beamte sich eine „passive Bestechung" haben zuschulden kommen lassen, als Entgelt für Zuwendungen irgendwelcher Art nicht bloß ein, sondern gleich beide Augen zudrückten, wenn und weil es sich dabei um geschäftliche Regulierungen mit den Sklareks handelte?

Die massenhaften Anschuldigungen, die, diese Frage bejahend, erhoben, täglich aber noch vermehrt werden, die berühmte „Anzugsliste", die Tatsache, daß 1700 Konten von Einzelbeziehern bei den Sklareks geführt werden usw. usw. lassen auch täglich mehr die Forderung gerechtfertigt erscheinen, daß die Dinge auch dort untersucht werden, wo ein Verdacht eigentlich strafrechtlicher Verfehlungen nicht vorliegt. Eine restlose Aufdeckung der ganzen Affäre also — denn die erste und sich schnell auch noch durch schwere Ungeschicklichkeiten des Magistrats verstärkende Frage ist doch die, daß in der Berliner Bevölkerung das Mißtrauen gegen die — Sauberkeit, die Unbestechlichkeit und überhaupt die Geeignetheit zahlreicher, auch sehr hochstehender Beamten der Berliner Stadtverwaltung riesenhoch anschwillt. Und täglich neuen Zustrom erhält. Fast alles, was in der Verwaltung selbst etwas zu sagen hatte, erscheint ja kompromittiert, kompromittiert erscheinen aber auch Stadtverordnete der verschiedensten Parteirichtungen.

Was schon jetzt nach dieser Richtung hin im Verhältnis zwischen „Bürger" und Verwaltung zerstört worden ist, stellt einen gewaltigen Scherbenberg dar. Wieviel davon wieder zu kitten ist, kann man heute noch gar nicht sagen. Es wird nicht allzuviel sein. Dazu in ein paar Wochen noch die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. In den Versammlungen wird ja überhaupt nur über den Fall Sklarek gesprochen und jede Partei stellt in den Vordergrund, was die andere Partei belasten soll. Das aber ist nicht die Art, wie man mit dieser Affäre fertig werden kann. Sie versetzt dem Gedanken der städtischen Selbstverwaltung einen Schlag von einer solchen Härte, wie er noch niemals geführt worden ist. Und sie hat — das kann nicht oft genug mit schmerzlichem Bedauern festgestellt werden — das Verhältnis nicht bloß zwischen der Berliner Bevölkerung und ihren Beamten in schwerster Weise getrübt.

Jenseits aller Stadtverordnetenwahlen — wobei man die Kandidaten wohl noch weit schärfer unter die Lupe nehmen, jeden, der von einem Spritzer dieser „Affäre" getroffen wurde, erbarmungslos von der Liste streichen wird — und jenseits aller Parteipolitik gilt es, durch strengste und eingehendste Aufklärung es zum mindesten zu versuchen, jenes so furchtbar getrübte Verhältnis zu „sanieren".

Ein eigenartiger Diplomat.

Aman Ullahs Gesandter aus England ausgewiesen.

Der afghanische Gesandte in London, Shuja ud Dowleh Khan, ist auf Ersuchen des Außenministers Henderson von den Behörden aus England ausgewiesen worden. Er ist bereits nach dem Kontinent abgereist. Der Gesandte, der von König Aman Ullah ernannt worden war und der damals alle Vorbereitungen für den Besuch Aman Ullahs in England anläßlich dessen Europareise getroffen hatte, hat auch nach dem afghanischen Umsturz die Geschäfte der Gesandtschaft verwaltet. Amtliche Schritte gegen ihn wurden unternommen auf Grund von Mitteilungen, die ein junger Sekretär der Gesandtschaft gemacht hatte. Der Gesandte wurde daraufhin verständigt, daß er nicht länger persona grata für die britische Regierung sei, und kurz darauf folgte die Aufforderung, das Land zu verlassen.

Vom Foreign Office wird nunmehr nachdrücklich betont, daß die Maßnahme keinen politischen Charakter habe und aus rein persönlichen Gründen erfolgt sei. Das Gepäck des Gesandten ist von den Behörden in Harwich festgehalten worden. Wie verlautet, hat der Gesandte einen großen Teil wertvoller Gegenstände, darunter auch Juwelen, zu Unrecht mitgenommen. Die Gesandtschaft soll nach seiner plötzlichen Abreise ein Bild der Verwüstung geboten haben. Die nähere Prüfung der im ganzen etwas dunklen Angelegenheit ist zurzeit noch im Gange.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719291010-19/fragment/page=0007